

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müsdorf, Augau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Abgabe erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe und -langt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 208.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 6. September 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Jahrmarkt in Hohenstein-Ernstthal

Montag und Dienstag, den 14. und 15. September 1914, findet nicht statt.

Hohenstein-Ernstthal, am 5. September 1914.

Der Stadtrat.

Herr Apotheker Ernst Triebel ist heute als Vertreter für den zum Kriegsdienst einberufenen Inhaber der Wollrenapotheke, Herrn Rudolf Schaaf, vom unterzeichneten Stadtrate in Pflicht genommen worden.

Hohenstein-Ernstthal, den 4. September 1914.

Der Stadtrat.

Sparkasse Gersdorf.

(Unter Garantie der Gemeinde.)

Zinssatz: 3 1/2 %. Tägliche Verzinsung ab 1. 7. 1914. Geschäftszeit: Montags bis Freitags 8—12 und 2—5 Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 3. (Haltestelle der Straßenbahn.) Uebertragungen von Guthaben bei anderen Kassen erfolgen kostenlos und ohne Zinsenverlust. Buchgebühren werden nicht erhoben. Strengste Geheimhaltung.

Reims gefallen. — Reiche Siegesbeute in Ost und West.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (W. L. B.) Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Kanonen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen, das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Die Eisenwalze.

Reims in deutschem Besitz! Das war die Freudenkunde, die heute früh überall mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Wenn diese starke Festung auch ohne Kampf unserer wurde, so ist es doch ein bedeutender Erfolg, daß diese letzte Stütze des nördlichen Frankreichs — außer dem zerstörten Maubeuge — erledigt hinter uns ist. Die Franzosen haben aus der schnellen Einnahme von Vitry und Namur ihre Lehre gezogen; sie haben sich gesagt: der deutsche 42-Zentimeter-Mörser wird die Reimser Forts schnell zusammenschleßen, deshalb lieber keine Wagnisse! und so läßt man den Deutschen Reims. — Uns kann's recht sein.

Wie eine alles vor sich niederwerfende Riesenwalze bringen unsere Armeen im Westen wie im Osten vor, unaufhaltsam, jedes Hindernis mit Entschlossenheit überwindend. Alle französischen Feldarmeen sind im Feuer gemessen und alle sind sie geschlagen worden. Das ist das Größte, was wir errungen haben. Mag England sich mit seinem zweifelhaften Soldatenmaterial auf den Kopf stellen, es wird nichts daran ändern können.

Die ungeheure Heeresmenge, die sich von Osten her bald auf sie zuwälzen wird, haben die Pariser noch nicht im Auge, sie schauen augenblicklich nach Norden, von wo die Regimenter des Generalobersten von Kluck sich nähern, und die tapferen Flieger kommen. Die sollen in die Festung Paris keine Bomben werfen! Selbstverständlich geschieht das. Und wenn erst ein Zeppelin eintrifft, so werden die Pariser vom Regen in die Traufe geraten. Es ist furchtbar naiv, uns „vom Völkerricht“ erzählen zu wollen, während sie und die Engländer wer weiß wie viele Rechtsbrüche schon begangen haben. Wollte Paris keine kriegerischen Beschwernungen haben, so mußte es sich begnügen, offene Stadt zu bleiben. Wenn sich die flüchtigen Franzosen und Engländer in die Stadt werfen, dann wird die Einwohnerzahl noch ganz andere und ungeahnte Dinge erleben, und eine Riesenflucht wird begünstigen. Der Wirrwarr in der französischen Verwaltung ist heute noch größer wie in der Heeresleitung. Es wird sich zu zeigen haben, ob die Verproviantierung von Paris wirklich zuverlässig für eine lange Verteidigung ist.

Unsere großen Mörser, die schon so mancher feindlichen Festung mit ihren 14-Zentimeter-Geschossen das Verderben bereitet haben, werden ihr Meisterstück vor Paris in nicht allzu ferner Zeit zu leisten haben, aber vorher harren ihrer noch wichtige Aufgaben. Da ist u. a. die sehr stark französische Festung Verdun, welche unsere Nachbarn als Sturmblock an ihrer Ostgrenze errichtet haben. Hindernisse können heute Festungen den Vormarsch nicht mehr entsetzend, der sich nach den Angaben unserer Heeresleitung wie ein Uhrwerk abspielt. Die Franzosen behalten den vollen Ruhm ihrer Tapferkeit; sie haben

aber das Vordringen schwächerer deutscher Kräfte, wo es überhand genommen hat, in dem für sie günstigsten Falle nur kurze Zeit aufhalten können, und jetzt ist die moralische Zuversicht erschüttert worden. Der bekannte Abg. Clemenceau rief großartig aus: „Wenn der deutsche Kaiser glaubt, uns in einer einzigen Entscheidungsschlacht zerschmettern zu können, dann täuscht er sich.“ Herr Clemenceau soll nur abwarten, ob nicht noch etwas anderes kommt. Wir können in Mittelfrankreich, vor Paris, in Nordfrankreich und in Belgien unsere Schuldbilger gegen Engländer, Franzosen und Belgier tun, es reicht zu allen.

Die Gefangennahme von über 100 000 Russen durch Deutsche und Oesterreicher im Osten bedeutet ein starkes Stück Sedan. Hoffentlich folgt der vollständige russische Zusammenbruch. Der beste Teil der russischen Truppen, es werden nicht viel weniger als 1 Million Menschen auf der ganzen Riesenschlacht gewesen sein, hat seine Hiebe bekommen, bei den Verhältnissen im Jarenreich wird ein Erholen von dieser Schlappe kaum möglich sein. Wie viel die Russen an Toten und Verwundeten in den langen Kämpfen verloren haben, wie viel Tausende in den maritimen Seen und Sümpfen ertrunken sind, das kann ja wahrheitsgemäß erst in nächster Zeit festgestellt werden. Es werden furchtbare Riesen sein.

Noch unbeschreiblicher wie in ihren militärischen Anschauungen sind die Engländer in ihren politischen Zukunftsbetrachtungen. Man weiß doch wirklich nicht, was man dazu sagen soll, wenn neulich ein britischer Diplomat meinte, England sei es am liebsten, wenn durch diesen Krieg das europäische Gleichgewicht am wenigsten gestört würde. Warum hatte man dann in London zum Krieg gehezt? Daß über das europäische Gleichgewicht Deutschland ein sehr gewichtiges Wort mitzureden hat, das ist den Herren an der Themse noch nicht begrifflich. Sie werden eben noch gar manches lernen müssen, möglicherweise, daß unsere Gegner vielleicht früher um Frieden werden bitten müssen, als sie heute denken.

Ein offizieller Bericht über die Riesenschlacht in Galizien.

Nunmehr liegt auch ein offizieller Bericht der österreichischen Heeresleitung über das Ergebnis der Kämpfe in Galizien vor, die dort seit nunmehr acht Tagen ununterbrochen ausgefochten wurden. Der Bericht lautet:

Wien, 3. Sept. Die Schlachten, die auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer

Offensive sich entwickelten, haben eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Im westlichen Teil in feindliches Gebiet vordringen und in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, rechtfertigten unsere Truppen allenthalben den alten Ruf ihrer Tapferkeit und setzten den noch bevorstehenden ersten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Die Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben.

Westlich bei Krasnik, nach der dreitägigen Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl, begann am 25. August die zwischen dem Huczawa und dem Wieprz dirigierte Armee Aussenberg den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm gegen Süden vorgedrängten feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Jamosc und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Ichnow heranzugehenden Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand sichtbar. Da an der Chaussee Jamosc-Krasnostaw verhältnismäßig nur schwächere Kräfte gegenüberstanden, konnten erhebliche Armeeteile am 29. August aus dem Raume von Jamosc gegen Osten einströmen und bis Gzescnik vordringen. Demgegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przewodow-Grobel-Gzescnik-Wielaczka, wobei Grobel und Gzescnik etwa die Brechpunkte der Front bildeten. Auf russischer Seite hatten neue von Krylow und Grubiszow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Aussenberg die angebahnte Umfassung und der Feind seine Durchbruchversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Labunie-Tarnawatka zurückzogen. Indessen vermochte sich die Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand im allgemeinen bis an den Fahrweg Seletyn-Wachante vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter den heftigsten Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, erweherten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Gruppe des Erzherzogs, der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde es sicher, daß die Armee Aussenberg, worin auch die Wiener Truppen und eine vom General der Infanterie Barcevic geführte Gruppe mit außerordentlicher Zähigkeit und Bravour kämpften, endgültig gesiegt habe. Komarow und die Höhen südlich von Tyszowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparoje Siele vor. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee Aussenberg hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedzwiedubrza geschlagen. Weiterhin wurden Teile unserer bisher am westlichen Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen umfassend bis nahe Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen zitterten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr des dortigen weitläufig überlegenen feindlichen Einbruchs bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow-Bisck auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich Pomorzany geminnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Ploczomer Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich Lemberg kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war ein Zurücknehmen hinter die Gnilalipa und in den engeren Raum östlich und nördlich Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Przewany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hervorgekommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen an der ganzen Front erneut an und schoben ihre Kräfte aus dem Raume nordöstlich Lemberg gegen Süden vor. Tags darauf steigerte sich dieser Angriff zu größter Heftigkeit. Insbesondere von Przemyslany und Pilejow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch Offensivstöße neuer in dem Raume westlich Rohatyn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Nitolajew weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch an Zahl weit überlegene, auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerietruppendivisionen gekämpft haben und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen. — Am 1. September morgens erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten vor der Einfahrt von der Bucht di Cattaro und beschloß aus den schwersten Kalibern die Punta d'Orto. Die Wirkung war lässlich. Drei Festungsartilleristen wurden leicht verwundet. Das Luftschiff in der Nähe des Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Das Ergebnis des Sieges im Norden.

Wien, 3. Sept., abends. Aus dem Bereiche der Armeen Dankl und v. Auffenberg wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgeführt, etwa 7000 sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt ist, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen geheimen Akten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzug; unsere Armeen verfolgen ihn mit ganzer Kraft. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

Der Kaiser im Felde!

Der Kaiser hat, wie schon mitgeteilt, dem neuesten großen Sieg der Armeen seines Sohnes als oberster Kriegsherr beigewohnt, und die Freude darüber ist im Inlande ebenso groß gewesen, wie der Eindruck im Auslande. Kaiser Wilhelm im Felde! Das wird allgemein so aufgefaßt, daß den großen Schlagen die Entscheidung folgt oder schon gefolgt ist, und daß für Paris die Stunden der bitteren Not heranziehen. Alles Reden unserer Gegner nützt nichts mehr, die Paraden sind durchgeschlagen, schwer legt sich die Hand auf die Siegesbeute.

Dabei denken wir unwillkürlich zurück, wie der alte Kaiser, der bis zum 18. Januar 1871 nur König von Preußen war, 1870 im Felde stand. Damals gab es noch keine Kriegsuniformen und Feldausstattungen, man trug, wie uns die zahlreichen erhaltenen Bilder beweisen, die gewöhnlichen Uniformen. So werden denn die alten Kriegsbilder viel malerischer wirken wie die neuen, denen infolge des rauchlosen Pulvers auch „der Qualm“ fehlt. Heute wirken nur die kolossalen Massen, in der Schlacht zwischen Verdun und Reims standen auf einer über zehn Meilen langen Front etwa 400 000 Franzosen gegen uns, und die Flugmaschinen.

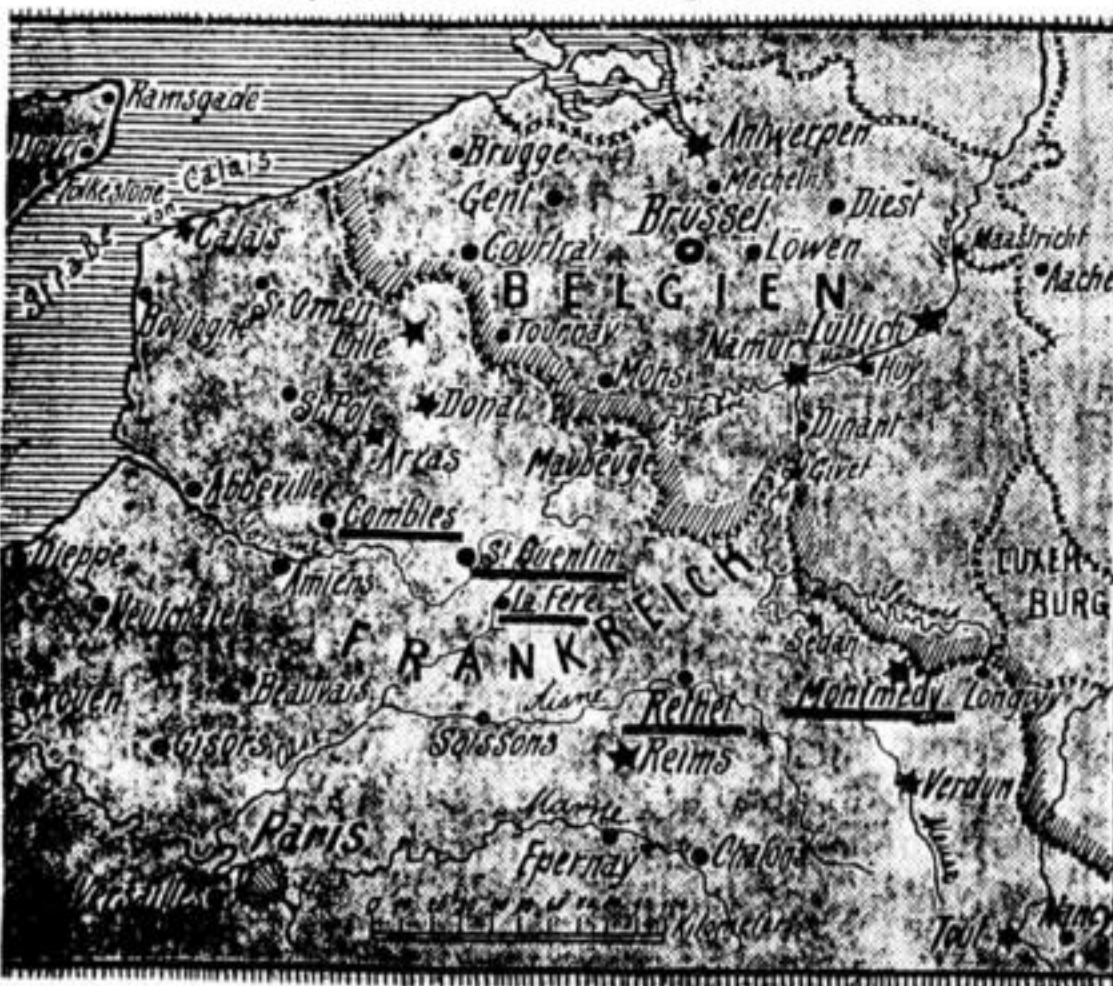
Auch der Kaiser trägt die grau-grüne Felduniform, er hebt sich also nicht sonderlich aus seiner Umgebung ab, während sein ehrwürdiger Großvater mit seinem weißen Bart als Infanteriegeneral stets im Vordergrund stand. Und in seiner Nähe weilten die 1870 schon historisch gewordenen Persönlichkeiten des Kronprinz Friedrich Wilhelm, Bismarck und Moltke. Die Männer von heute, die bereits so Großes geleistet haben, sind der Person nach dem Volke noch wenig bekannt, auch darin wird also ein heutiges Bild „Der Kaiser im Felde“ von den früheren Darstellungen abweichen. Bismarck trug während des ganzen vorigen Krieges die Altkameraderuniform mit dem schwefelgelben Stegen; der heutige Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der bekanntlich ebenfalls im Hauptquartier weilte, ist „im Militärverhältnis“ Dragoner. Wir dürfen annehmen, daß es nicht allzu lange dauern wird, bis wir photographische Aufnahmen vom „Kaiser im Felde“ zu sehen bekommen, da wir jetzt schon weit voran sind. Bisher fehlten aus militärischen Gründen alle „eigentlichen Schlachtenbilder“.

Einzelheiten über den großen Sieg bei Metz.

Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsbildungsbericht der „V. Z.“ unter dem 1. September noch folgende Einzelheiten: Die Heeresleitung mußte den Feind in die deutschen Grenzlande locken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte. Deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Unsere Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen zurück vor den zwischen Nancy und Belfort vorgehenden Franzosen, die sich schon mit ihrem Sieg brüsteten und sich in den Pariser Blättern als die Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Morville—Mörchingen—Wensdorf—Finstingen—Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die vollständig überraschten Franzosen stellenweise bis 15 Kilometer über die Linie Delme—Château—Salins—Mersal—Wispingen zurück. Die an den Kämpfen besonders beteiligten Bayern mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter dem französischen Geschützfeuer der auf den Höhen ausgezeichnet aufgestellten Batterien durchschreiten.

Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern den Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen nach ungeheurer erbittertem Kampfe Saarburg wieder. Die deutschen Kräfte gingen dann durch die Vogesen

Kartenskizze zu den neuen siegreichen Kämpfen in Nord-Frankreich.



in der Richtung St. Quirin vor. Auch dort fanden heftige, für die Deutschen siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon im Sturm zurückerobert, jetzt stehen die Deutschen gegenüber Nancy vorwärts Lunéville, den geschlagenen Feind immer noch verfolgend. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in der Richtung Gerbeville—Mayen abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonviller ist das stärkste der Welt; es konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten.

Die Einschließung von Verdun. — Die Einnahme von Longwy.

Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ gibt aus dem Großen Hauptquartier einen Bericht über die siegreichen Kämpfe der Armeen des Deutschen Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen. U. a. befindet sich bei dem verfolgenden Armeekorps auch Generalfeldmarschall Graf Häßler. Von den Höhen aus konnte man sehen, daß die Einschließung von Verdun bereits vollzogen wird. Die von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longwy-Pant ist in einen Trümmerhaufen zusammengeschossen. Schon der erste Schuß war ein voller Treffer. Dann ging es Schlag auf Schlag. Als die Deutschen an die Sturmstellung herangekommen waren und der französische Kommandant, Oberstleutnant Darché, nur noch ein brauchbares Geschütz hatte, übergab er sich mit 3700 Mann. Kronprinz Wilhelm überließ ihm seinen Degen. In der Zitadelle fanden sich massenhaft Dum-Dum-Patronen und die Maschine, welche sie herstellte. Alte Männer und halbwegsige Burden haben die Verwundeten in unerhörter Weise verstümmelt, wie es nicht einmal in Südwestafrika Gottenotten und Hereros getan haben.

Amiens in deutschen Händen.

Der Berliner „Vollanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommetal wurde ausgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf stattgefunden hatte und die Engländer aus La Fere zurückgedrängt worden waren, wurde dieses Tal von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Von den Kämpfen im Osten.

Der nach dem Osten entsandte Kriegsbildungsbericht der „Voss. Ztg.“ schreibt u. a.: Seltener ist das Verhalten der russischen Verbündeten gegenüber unseren Ärzten. Sobald diese mit der Schere die Uniform über den Wunden aufschneiden, einen Notverband anlegen oder einen kleinen Schnitt machen wollen, schreien die Russen und wehren sich aus Weibeskraften gegen die Hilfe, nicht aus Mitleidigkeit, sondern aus Angst, man wolle sie töten oder ihnen die Augen ausstechen. Ein russischer Oberst verweigerte 36 Stunden jede Nahrungsaufnahme und jeden Schluck Wasser, aus Furcht, vergiftet zu werden, obwohl ein mitgefahrener General, der ein gebildeter und weiserer Mensch ist, ihm den Unsinn auszurechnen versuchte. Was muß man den armen Teufeln fürchterliches vorgelesen haben, daß sie uns für solche Menschenfresser halten! Ein russischer Generalstabschef erschob sich, als man ihn gefangennehmen wollte. — Was unsere braven Truppen in diesen letzten Wochen gelitten haben, spottet fast der Beschreibung. Nicht bis zehn Tage unausgesetzten Kampfes, nachts marschieren und von früh bis spät im Feuer, kaum Zeit, schnell ein bißchen Essen hinunterzuschlingen und dabei im Angriff nicht zu halten — buchstäblich nicht zu halten. Viele Verluste sind darauf zurückzuführen. Keine Klage, keine Unmüdigkeit, weder bei Offizieren noch bei Soldaten. Man hat seine Pflicht getan und wird sie wieder tun. Punktum.

Pflichttreue unserer Beamten in Ostpreußen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Einige Zeitungen haben versucht, das pflichttreue und ausdauernde Verhalten einzelner ostpreussischer Staatsbeamten beim Einfall der Russen in Frage zu stellen. Auf Grund der amtlichen Ermittlungen wird hiermit erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen unwahr sind. Die Tatsache, daß mehrere ostpreussische Landräte in russische Gefangenschaft geraten sind, spricht deutlicher als alles andere für die treue Pflichterfüllung unserer Beamten. Gegen die Verbreiter der unwahren Gerüchte wird unmissichtlich vorgegangen werden. (W. Z. B.)

Die 18. preussische Verlustliste.

umfaßt 1196 Namen. Sie führt auf: 21 Offiziere u. 12 Offiziere schwer, 25 leicht verwundet, 14 sind als verwundet aufgeführt, 4 als vermißt. Die Zahl der Toten an Unteroffizieren und Mannschaften beträgt 176. Gleichzeitig sind die Verlustlisten Nr. 7 und 8 der württembergischen Armee herausgegeben, die im ganzen 379 Namen umfassen mit 78 Toten. Unter diesen befinden sich 4 Offiziere. 10 Offiziere werden als schwer, 5 als leicht verletzt, einer als vermißt aufgeführt. In der preussischen Liste befinden sich folgende Sachsen: Unteroffizier Otto Illner aus Leipzig leicht verwundet, Musikföhrer Karl Herold aus Bismarck schwer verwundet, Musikföhrer Ottomar Schulze aus Chemnitz vermißt, Musikföhrer Albin Kothke aus Niederentrich (Leibschützmannschaft Bautzen) tot, Einjährigfreiwilliger-Gefreiter Rudolf Trautvetter aus Leipzig schwer verwundet, Musikföhrer Gustav Trebe aus Leipzig-Binderbau tot, Musikföhrer Max

Scheffler aus Gelenau verwundet. Die württembergische Liste enthält die Namen zweier Sachsen, des Dragoners Alfred Köhler aus Meisen, der schwer verwundet ist (Schuß in den Rücken) und des Reiteroffiziers Hans Haase aus Griesbach, der vermißt wird.

Ein wahrhaftiges Gerücht.

Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: In München ist das Gerücht verbreitet, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern verwundet und gefangen genommen worden sei. Die Phantasie der Leute, die solche Gerüchte in Umlauf setzen, ist wirklich staunenswert. Es ist wohl kaum nötig, hinzuzufügen, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist.

Respekt vor den deutschen Truppen.

Ein Pariser Brief der „Zürcher Neuen Zeitung“ spricht von zahlreichen Truppenanschüssen, besonders viel Artillerie, nach Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Deutsche gehalten. Auch Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der deutschen Truppen sei großartig. Der Feldpostverlauf der Franzosen sei säumig, die Zensur streng. Die Soldaten erzählen, in Oberloas seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, welche den Befehl hatten, beim Vorgehen der deutschen Truppen die Gebiete zu räumen. Je weiter sich die Reisenden von Paris entfernten, um so fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch um so ohnmächtiger die Resignation, in der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die eingebrachten Verwundetentransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten sind vor Uebermüdung ausgemergelt. Die heitere Note fehlt vollständig. Die Soldaten sprechen mit dem größten Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgen. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten schrecklich. Das Feldgrau sei vorzüglich, der Gegner noch wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei rückständig.

Die Franzosen herabenden deutsche Verwundete.

Ein deutscher Verwundeter sagte im Lazarett protokolllarisch aus: Ich wurde bei Altirich in einem Walde verwundet. Meine Kameraden mußten mich liegen lassen. Gegen 5 Uhr abends fanden mich etwa 8—10 französische Soldaten des 153. Infanterie-Regiments, bedrohten mich mit blanker Waffe und beraubten mich meiner Bauschaff von ca. zehn Mark und meiner silbernen Uhr. 24 Stunden nach meiner Verwundung fanden mich sodann französische Sanitäter, welche mich nach Altirich brachten, wo ich am 21. August durch einen französischen Arzt amputiert worden bin. Die Behandlung durch die französischen Sanitäter und Ärzte war den Umständen entsprechend gut und human. Die Verpflegung war indessen ungenügend, weil nichts vorhanden war.

Paris will sich bis zum Neuesten halten.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat General Gallieni, der Kommandant von Paris, an das Heer und die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: „Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der Nationalverteidigung einen Antrieß zu geben. Ich habe den Aufruf erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Aufruf werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Die Verluste der Engländer im Seegefecht bei Helgoland.

Nach schwedischen Blättern wird offiziell aus London mitgeteilt, daß die Verluste der Engländer in dem Seegefecht bei Helgoland 29 Tote und 88 Verwundete betragen. Das britische Pressebureau meldet, daß der leichte Kreuzer „Amethyst“ und der Torpedobootzerstörer „Laertes“ bei dem Gefecht bei Helgoland beschädigt worden seien. Die anderen Schiffe hätten keine bedeutenden Havarien erlitten. Ein Kreuzer hätte 97 deutsche Gefangene eingebracht, unter denen sich neun Offiziere befänden. Nach weiteren Meldungen haben die Engländer etwa 200 deutsche Matrosen vom Kreuzer „Mainz“ gerettet, 12 von ihnen starben auf der Fahrt.

Englische Dampfer von deutschen Kreuzern zerstört.

Die englische Zeitung „Shipping and Mercantile Gazette“ schreibt: Unter stolzer Glaube, daß die britische Seefahrt keine Verluste durch Deutschland erlitten hätte, ist leider ein Jertum. Man meldet, daß das Schiff „Nyades“, von Rosario nach Rotterdam mit Getreidefracht, von einem deutschen Kreuzer 160 Meilen östlich von Pernambuco (Brasilien) zum Sinken gebracht worden ist. Kapitän und Mannschaften wurden nach Rio de Janeiro übergeführt. Ein anderes englisches Fahrzeug, „City of Winchester“, ein neuer Dampfer, wurde einige Tage nach der Kriegserklärung ebenfalls von deutschen Schiffen nahe der britischen Insel Sofra (Ostafrika) versenkt. Derselben Zeitung zufolge hegt man die Vermutung, daß Getreidedampfer aus dem Schwarzen Meere nicht durchgelassen werden können.

Englische Minen in der Nordsee.

Aus North Shields wird vom 2. d. M. gemeldet: Heute nacht wurden der Kapitän und 25 Mann von dem schwedischen Dampfer „Sankt Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufgelaufen und gesunken war. Der Kapitän und die Mannschaften hatten gerade Zeit, die Rettungsboote heranzumachen, und wurden von einem vorüberkommenden Schiffe aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Notiz des W. Z. B.) Wie schon öfters betont, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

Italien lehnt die Beteiligung an einer französischen Anleihe ab.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ließ Frankreich der italienischen Regierung durch eine Bankengruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Der abgesperrte Zar.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: „Zar Nikolaus war durch acht Tage hindurch im wahren Sinne des Wortes abgesperrt, und unter falschem Vorwande wurde er geradezu gezwungen, die Mobilisierungsbefehle zu unterzeichnen. Sofort nach der Schreckenstat von Serajewo hat die Kriegspartei in Rußland durchgesetzt, daß der Zar von der Großfürstentum einseitig in Klausur gesetzt. Niemand durfte zu dem abgesperrten Herrscher, selbst der Minister des Inneren, Sazonow, hat acht Tage lang vergeblich versucht, eine Audienz beim Zaren zu erlangen. Der spiritus rector aller dieser Aktionen war der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der gegenwärtige Oberkommandierende der russischen Armee. Er war es, der die Unterschrift der Mobilisierung vom Zaren direkt erschlän hat. Er überraschte den Zaren mit der erdichteten Mitteilung, daß Deutschland vollkommen mobilisierte, zu einer Zeit, da von einer Mobilisierung Deutschlands noch keine Rede war, brachte gleich die fertige Mobilisierungsbefehle mit und verließ nicht früher das Zimmer des Zaren, als bis dieser seine Unterschrift unter das Dokument gesetzt hatte.“

Verlustliste Nr. 5 der sächsischen Armee.

Erläuterung der Kürzungen: + = tot, l. = leicht, v. = verwundet, f. = schwer, verm. = vermißt, verl. = verlegt, gef. = gefangen, Sch. = Schuß.

Karab.-Regt. (Vorna).

1. Esk.: Lt. Herm. Reinhold, Plauen i. V., f. v. — Gefr. d. R. Herm. Seifert, Meiningen, f. v. — Mar. Moriz Hofmann, Bfä, verm.
2. Esk.: Gefr. Richard Paul Schellenberger, Froburg, f. — Lt. Vieh von Gollfennau, Dresden, f. — Paul Rich. Köner, Reinsdorf, l. v. — Serg. Emil Paul Berger, Limbach, f. v. — Gefr. d. R. Ernst Fritz Fichtner, Freiberg, l. v. — Unteroff. Herm. Carl Leopold, Rochlitz, l. v. — Karab. d. R. Karl Osw. Kabisch, Reichenbach, verm. — Reinh. Winkler, Mittweida, verm. — Unteroff. Günther, Bedersleben, l. v.
3. Esk.: Oberlt. d. R. Rich. Aug. Müller, Leipzig, f. — Karab. Paul Martin Hermann, Vockau, f. — Karab. Hermann Otto Paak, Leipzig, f. — Karab. Friedrich Otto Schmidt Weifen, f. v. — Karab. Robert Paul Hübler, Blumrode, f. v. — Karab. Mar. Guido Lankner, Lauter, gef. — Unteroff. Ernst Reinhold Töpfer, Galtewitz, verm. — Unteroff. d. R. Friedr. Otto Höppl, Grünhainichen, l. v. — Karab. Emil Oskar Ulrich, Oberwiefa, verm. — Gefr. d. R. Franz Richard Leigring, Stemmichs, verm.
4. Esk.: Karab. Bernhard Jul. Pohland, Pabstleithen, f. v. — Karab. Paul Bruno Jacob, Herrnsdorf, f. v. — Gefr. d. R. Friedrich Otto Kerschmar, Vorna, f. v. — Karab. d. R. Alban Julius Zimmermann, Cuba, verm. — Karab. d. R. Paul Herbert Hans Hofmann, Pleiße, verm. — Karab. d. R. Mar. Walter Fisterbusch, Oschatz, l. v.

3. Ulanen-Regt. Nr. 21 (Chemnitz).

2. Esk.: Ulan Emil Oswald Kämpf, Rodewitz, verm. — 3. Esk.: Unteroff. Paul Oswald Heinig, Wernsdorf, f. — Ulan Mar. Oswald Bechstein, Aue, f. v. — 4. Esk.: Robert Hugo Lankner, Leipzig-Sellerhausen, l. v. — Ulan Karl Hermann Weischner, Morgenröthe, l. v.

Schwere Jägerbataillon Nr. 25.

(Von der 3. Jägerkompanie des Telegraphenbataillons 7, Truppenübungsplatz Zeitheim.) Gefr. Bernhard Berg, Rochlitz, f. — Jäger Hartmann Schreier, Niederlauterstein, f. — Jäger Erich Fisch, Grimma, f. — Jäger Otto Lieb, Reichenbach i. B., l. v. — Jäger Friedrich Mohr, Heinersberg, l. v. — Gefr. Johannes Fahr, Glauchau, f. v. — Landwehrmann Huber Lohr, Dresden, f. v.

Erste Ersatzabteilung Feld-Artillerie-Regt. 32 (Meißen).

Erste Ersatzbatterie: Fahrer d. R. Otto Karl Freiberger, Dösch, f. — Fahrer d. R. Otto Mar. Wadewitz, Oschatz, f. v.

Verichtigungen zu früheren Verlustlisten.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 133. 5. Komp.: Landwehrm. Richard Otto Vogel, Chemnitz, bisher verm., ist bei der Truppe wieder eingetroffen. Es tritt hinzu: Landwehrm. Alfred Wagner, v. — 11. Komp.: Landwehrm. Julius Woldemar Schaaf, Grubnitz, bisher l. v., ist f.

Vertliches und Sächsisches.

* — Das große Stammtischthema ist heute der 42-Zentimeter-Mörser Knapp, und was damit zusammenhängt. So etwas von Geschichtswicht war noch nicht da. Aber man darf nicht glauben, daß das Sächsische mit schwarzen „Geschützen“ eine Sache der Neuzeit wäre; die Römer hatten ganz gewaltige Belagerungsmaschinen, die eine große Wirkung besaßen. Und schon früher hatte der macedonische Feldherr Demetrios Poliorcetes (Stadte-Gröberer), der um 300 vor Chr. lebte, Wurfmaschinen konstruiert, die von einem außerordentlichen Grade der Technik zeugten. Aber so etwas wie die neuesten Mörser

Ist doch noch nicht geleistet. Die Engländer haben unheimliche Angst, daß sie von der französischen oder belgischen Rüste her deutsche Fliegerbomben erhalten und daß die Krüppelwagen hinübergeschleift werden könnten! Der auf den Landkarten so schmale Aermelkanal zwischen Frankreich und England ist übrigens nicht so eng wie er aussieht. In seiner schmalsten Stelle zwischen Dover und Calais ist er immer noch 33,5 Kilometer breit. Englische Ingenieure planten hier einen Tunnel, aber die Regierung wollte nichts davon wissen, sie fürchtete, ein Feind könnte auf diesem Wege ins Land kommen. Und wir werden ja sehen, was auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Luft passiert.

Witterungsaussicht für Sonntag, den 6. August: Nordwestwind, meist heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Die Kriegsfürsorge des sächsischen Staates. Gestern fand in Dresden unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs eine Sitzung des Gesamtministeriums statt. Gegenstand der Beratung waren hauptsächlich die Maßnahmen der Königl. Staatsregierung zur tüchtigsten Förderung der aus Anlaß des Krieges eingeleiteten oder noch in Aussicht genommenen Fürsorgebestrebungen, sowie die am 31. August an die Regierung gelangten Gesuche um Einberufung eines außerordentlichen Landtages zu diesem Zwecke. In ersterer Beziehung gelangten die schon am 29. August im Schoße der Staatsregierung eingehenden erzwungenen Vorschläge zum Vortrag und wurden zum Beschluß erhoben. Sie gipfeln in folgendem: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Gewährung von Zuschüssen an die Familienangehörigen der im Felde stehenden Krieger sollen leistungsschwachen Gemeinden zinsfreie Darlehen gewährt werden. Hierfür sollen seitens des Finanzministeriums Mittel bis zur Höhe von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch werden die Gesuche um Einberufung eines außerordentlichen Landtages als erledigt erachtet.

Neubauten der Heeresverwaltung. Wie der Generalkommandant Gemnitz von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist die Wiederaufnahme der Bautätigkeit bei den im Gang befindlichen Neubauten der sächsischen Heeresverwaltung angeordnet worden. Eine Kündigung fester Lieferungsverträge hat die Unterbrechung der Arbeiten nicht bedingt.

Hohenstein-Ernstthal, 5. Sept. In den letzten beiden Sonntagen hat die Stadtkapelle anstelle der üblichen Konzertsinfonie auf dem Altmarkt Choräle und der gegenwärtigen Zeit angepaßte ernste und vaterländische Lieder gespielt. Morgen wird dies auf dem Neumarkte erfolgen.

Der diesjährige Herbstjahrmarkt in der Neustadt wird infolge des Krieges nicht abgehalten.

as. Oberlungwitz, 5. Sept. Im hiesigen Emma-Hospital werden ebenfalls Vorbereitungen zur Aufnahme verwundeter Krieger getroffen. Auch 1870 wurden in das Hospital Verwundete eingeliefert. Es waren damals 10 Soldaten, die auf Kosten Sr. Durchlaucht des damaligen Fürsten von Schönburg-Waldenburg versorgt wurden. Die Namen der Soldaten waren: Unteroffizier Friedrich Eduard Forbrig aus Niederwiesa vom Infanterie-Regiment Nr. 101, vom 12. Oktober 1870 bis 28. Januar 1871; Soldat Ernst Julius Menzel aus Mochau vom Infanterie-Regiment Nr. 107, vom 12. bis 26. Oktober 1870; Soldat August Moritz Eger aus Geringswalde vom Infanterie-Regiment Nr. 100, vom 12. Oktober 1870 bis 19. Januar 1871; Soldat Hermann Gottlob Helbig aus Hirschfeld vom Infanterie-

Regiment Nr. 105, vom 12. Oktober 1870 bis 14. Januar 1871; Soldat Franz Otto Bauer aus Mähltröppel vom Infanterie-Regiment Nr. 104, vom 12. Oktober 1870 bis 14. Januar 1871; Soldat Karl August Grath aus Rittlitz b. Böhau vom Infanterie-Regiment Nr. 102, vom 12. Oktober bis 27. November 1870; Soldat Friedrich Moritz Jähmig aus Deberan vom Infanterie-Regiment Nr. 101, vom 12. Oktober 1870 bis 4. Februar 1871; Soldat Christian August Blei aus Robowisch vom Infanterie-Regiment Nr. 105, vom 12. Oktober bis 21. November 1870; Soldat Franz Eduard Scherf aus Grün vom Infanterie-Regiment Nr. 108, vom 12. Oktober 1870 bis 14. Januar 1871; Soldat Friedrich Ernst Schauf aus Bröhren b. Reinsig vom Infanterie-Regiment Nr. 107, vom 12. Oktober bis 22. Dezem 1870.

ge. Oberlungwitz, 5. Sept. Durch die Ermüpfung hiesiger Frauen und Mädchen, die für unsere Soldaten Kleidungsstücke stricken, konnte in den letzten Tagen wieder 70 Leibbinden und 4 Dutzend Müßchen abgeliefert werden.

X. Gersdorf, 5. Sept. Wenn auch von den 130 Festbedienten des hiesigen Ortes nur 54 der ergangenen Anregung, einen Teil ihres Gehaltes zur Unterstützung bedürftiger Familien zu spenden, nachgekommen sind, haben diese wenigen Geber doch die ansehnliche Summe von 480,50 M. als 1. Rate für den Monat August gezahlt. Für diesen Beweis patriotischer Gesinnung und christlicher Nächstenliebe sei auch an dieser Stelle noch ganz besonders gedankt. Hoffentlich fühlen sich noch mehrere Festbediente veranlaßt, dem ebenen Beispiele zu folgen.

ez. Falken, 5. Sept. Ein erfreuliches Ergebnis hatte eine Sammlung, die unter den Frauen der hiesigen Schützenvereinsmitglieder veranstaltet wurde. Die Sammlung erbrachte den netten Betrag von 173 Mark. Die Gelder will man für Geschenke anlegen, die für unsere im Felde stehenden Krieger bestimmt sind.

*** Delitzsch i. Ergg., 4. Sept.** Der hiesige „Anzeiger“ schreibt: „Die hiesige italienische Kolonie überreichte uns heute als ein sichtbares Zeichen der Gunstbezeugung für unsere braven Truppen 121 M. Wir freuen uns, daß unsere Bundesgenossen im Ort eine solche Sammlung machten und solch schönen Erfolg hatten.“ — Im Schubertischen Teiche ertränkte sich gestern ein 20-jähriges Mädchen. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Gehennig, 5. Sept. Ein gemeiner Wubensstreich wurde an den bekannten Schillingischen Figuren auf dem Königsplatze verübt. Wubenhände haben vorige Woche von der „Nacht“ vier Figuren und am Mittwoch vormittags von „Abend“ eine Puppe des rechten Fußes abgeschlagen. Die Schillingischen Figuren, die früher die Wühlschilde Terrasse in Dresden zierten, sind im August 1909 dem öffentlichen Schutze unserer Stadt übergeben worden.

Erzden, 4. Sept. Als die 36 Jahre alte Arbeitersehrfrau Rogowsky mit ihrem zwei-jährigen Sohne auf dem Arme die Königsbrücker Straße überschreiten wollte, wurde sie von einem Kraftwagen erfasst und samt ihrem Kinde überfahren. Mutter und Kind wurden nach der Diakonissenanstalt gebracht, wo es sich herausstellte, daß die Frau bereits tot war. Der Knabe hatte erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten. Die Frau war sehr kurzschichtig.

*** Leipzig, 4. Sept.** In der Vorstadt Plagwitz wurde gestern nachmittags das zwei-jährige Töchterchen des im Felde stehenden Schlossers Strach von einem Fleischergeschirrt überfahren. Das Kind trug dabei einen schweren Schädelbruch davon, an dessen Folgen es bald darauf starb. Ein Schulmädchen, das die Kleine vor dem Überfahrenwerden behüten wollte, wurde

von dem Fleischergeschirrt mit überfahren und erlitt eine Querschnitt am linken Unterschenkel. — Der 3 1/2 Jahre alte Sohn eines in der Ludauer Straße wohnhaften Arbeiters, der an Lungenentzündung krank darniederlag, wollte abends in der Abwesenheit seiner Mutter nochmals trinken. Er langte sich von einem Regal die erste Flasche, die er zu Gesicht bekam, herunter und trank von deren Inhalt. Die Flasche enthielt zum Unglück Salzsäure. Das bedauernswerte Kind verbrannte sich innerlich so schwer, daß es bald darauf verstarb.

*** Vorna bei Leipzig, 4. Sept.** In vergangener Nacht früh 4 Uhr wurde beim Revidieren der zur Bewachung der Eisenbahnbrücke bei Zedlitz aufgestellten Posten der Landsturm-Unteroffizier Paul Weber aus Kieritzsch von einem Posten erschossen. Der Erschossene, welcher eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, hatte auf viermaligen Anruf des Postens nicht geantwortet.

*** Oberrosbach, 4. Sept.** In einer Jauchengrube ertrunken ist der 17-jährige Kurt Meier von hier. Der junge Mann, der an Krämpfen litt, war mit dem Ausschöpfen der Grube beschäftigt und ist infolge eines Anfalles in die Grube gestürzt. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank der Bedauernswerte darin.

*** Gainsdorf, 4. Sept.** Im Betriebe der Königin-Marienhütte verunglückte der Glättenarbeiter Otto Schönbelder, indem er in der Nähe des Schlagwerkes von einem abspringenden schweren Eisenstück getroffen wurde, was den sofortigen Tod herbeiführte. Sch. hinterläßt Frau und 3 Kinder, von denen der älteste Sohn 3 J. im Felde steht.

*** Croffen, 4. Sept.** Erschossen hat sich hier der 20 Jahre alte Steinbruder Hermann Kurt Borisch. Die Tat geschah auf Croffener Flur in der Nähe der Voigtischen Abbederei, vor den Augen der entsetzten Mutter, die sich auf dem Rückwege von Zwickau nach Croffen befand. Die Beweggründe sind nicht bekannt.

*** Plauen, 4. Sept.** Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittags in der Pflegetanstalt Kaufschwitz zugetragen. Der dort untergebrachte 84 Jahre alte Pfleger Ebersbach von hier rutschte, auf einem Spaziergang begriffen, anscheinend infolge eines Schwindelanfalls in den Parkteich und ertrank, ehe dem alten Mann Hilfe zuteil werden konnte.

Depeschen

vom 5. September.

Berlin. Der frühere langjährige konservative Abgeordnete von Raubter aus Ranoten ist in Königsberg, nachdem er dort auf der Flucht vor den Russen schwer erkrankt war, im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war von 1902 bis 1912 Vertreter des ostpreussischen Wahlkreises Raftenburg-Friedland.

Berlin. Die Londoner „Evening News“ vom 29. August bringt, wie die „B. Z.“ meldet, eine „Central News“-Depesche, die vom offiziellen Zentrurbureau zugelassen worden ist, daß Boulagne von den verbündeten Truppen geräumt würde.

Berlin. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf dem Wolziger See. Das Segelboot „Udine“ getrieb bei Kolberg in der Mark in heftige Windeböen und stürzte um. Es gelang, eine Dame und einen Herrn zu retten, während ein Dentist und ein Kaufmann, beide aus Lichtenberg bei Berlin, ertranken.

Karlruhe. Der Kaiser hat dem kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn von Spöninggen, genannt Huene, unter wärmster Anerkennung der geleisteten Dienste das Eisenerkreuz 1. Klasse verliehen.

Wien. Behördlicherseits wurde das Markieren der Armeen auf Kriegsschauplätzen in den öffentlichen Lokalen verboten.

Budapest. Der Krieg hat zur Verjüngung der politischen Parteien geführt. Die Opposition wird Sonntag gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Tisza konferieren.

Rom. Hier ist eine Meldung eingetroffen, wonach in den gegenwärtigen nördlichen Kämpfen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland die gesamte Wehrmacht auf russischer Seite engagiert ist.

Rom. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus London berichtet, daß ein Kampf der deutschen und der englischen Flotte in der Nordsee nicht stattfinden werde. Obwohl die ziffermäßige Überlegenheit der Engländer hier zweifellos besteht, werde die Situation Englands in diesen Gewässern als sehr ungünstig bezeichnet. — Mag sein!

Mailand. „Unione“ meldet aus Madrid: „Imparzial“ bringt einen Artikel über in den letzten Tagen stattgefundenen Einwirkungen Frankreichs und Englands auf die spanische Regierung, die sich auch mit der Lage in Marokko befaßt. „Imparzial“ versichert, daß Spanien eine Aufgabe seiner Neutralität unbedingt ablehne, ebenso aber auch die ihm angebotene Polizeirolle in Französisch-Marokko.

London. Die Niederlagen der Engländer bei Mons, über die Asquith im englischen Parlament berichtete, machten einen tiefen Eindruck, trotzdem die Blätter übereinstimmend erörtern, daß dies der erste ernsthafte Zusammenstoß der Engländer mit den Deutschen gewesen sei und daß die Engländer nicht wie die Deutschen den Kampf mit voller Wucht aufnehmen. Die Nachricht von dem Transport von englischen Verwundeten nach Antwerpen hat in der Bevölkerung förmliche Entrüstung hervorgerufen. Die öffentliche Meinung glaubt nicht der Versicherung Frankreichs, daß die Verluste der Engländer bei Mons nur 2000 Mann betragen.

Kirchennachrichten.

Von Langenchursdorf mit Falken.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. September 1914, vormittags halb 9 Uhr Weichte.
Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Gastpredigt des Herrn Pastor Sahn, Diakonus in Göbau, und heiliges Abendmahl.
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen der Kirchengemeinde.
Mittwoch, den 9. September 1914, abends 6 Uhr Kriegsbefund.

Eingefandt.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägefällige Verantwortung.)

In den gegenwärtig schweren Zeiten des Krieges, der fast alle Berufsweige unserer Stadt in Mitleidenschaft zieht, ist es doppelt anerkennenswert, wenn sich Vereine und Genossenschaften und besonders die Stadtbehörde bemühen, die Not zu lindern. Wir haben nun hier sehr gut stehende Innungen und von diesen hat man bis jetzt noch nichts vom „Wohlsein“ in der Öffentlichkeit gehört. Gerade unsere Weberschaft, namentlich die Handweber, sind jetzt in einer schlimmen Lage, da fast jeder Verdienst fehlt. Wäre es da nicht einmal möglich, daß z. B. die Weberinnung eine Spende für die armen Meister machte. Ob in Geld oder Nahrungsmitteln — vielleicht Kartoffeln — bliebe sich gleich. Diese Innung könnte dies infolge ihres Vermögens. Mag doch einmal der Vorstand diesen Vorschlag prüfen, denn: „Wohlsein ist edel!“
Hohenstein-Ernstthal, 5. Sept. 1914. S.

22. Liebesgaben-Quittung.

Es gingen ein:

a) Geld:

Ferdinand Helbig 10 M., Stadtrat Beck 500 M., Privatmann Moritz Ebersbach 50 M., hiesige Fleischermeister, die der „Hauterverwertung Hohenstein-Ernstthal—Grlina“ angehören, 200 M.

b) Sachen:

Schulmädchen Elsa Vieber 1 P. Soden u. 1 P. Müßchen, Jungfrauenverein St. Trinitatis 24 gefüllte Tabaksbeutel, 40 P. Müßchen, 16 P. Fühlänge, 6 P. Soden, 21 Stk. Seife, 19 Stk. Schwämmchen, Karl Martin 1/2 Dhd. Kaffee.
Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.
Die Annahmestelle befindet sich in Hohenstein-Ernstthal im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Rotes Kreuz.

16. Quittung.

Es gingen ein:

Stadtrat Beck 500 M., Privatmann Moritz Ebersbach 50 M., Eisenw.-Händler Paul Scheer 1 Buch, Oberlehrer Egerland 30 M. (2. Rate), Frau Anna Säuberlich 6 P. Soden u. 2 P. Müßchen, Ungenannt 150 M., Frau Eisenbeiß 2 P. gestrickte Schuhe und Strickwolle, vom Geschäftsj. u. d. Fabrikpersonal der Firma Aug. Claus anstatt eines Hochzeitgeschenktes 65 M., Frau Becker 3 M. u. 1 P. Soden.
Weitere Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen in Hohenstein-Ernstthal im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Lichtbild-Theater Lugau (Deutsche Eiche).

Nur Sonntag: „Das Geheimnis“. Schauspiel in 3 Akten.
„Narrentreue“, Mitterdrama 2c.
Nachm. 3—5 Uhr: Kinder- und Familienvorstellung.
Um gütigen Zuspruch bittet Bruno Ralschmidt.

Hohensteiner Buchhandlung Ernst Beyer.

Trotz des Krieges mußte ich alle bestellten Herbst-Neuheiten hereinnehmen und ist mein Lager auf reichhaltigste sortiert. Bitte um gütige Unterstützung.
Beste Waren. Billigste Preise.

Leonhardt's Adler-Währzeichen für Kinder u. Kranke unübertrossen

S. M. Tobias, Zwickau,
Schlossgrabenweg 4.
Gegründet 1879.
Engros- und Einzelhandel für Leinen- und Baumwollwaren.
Wäsche- und Schürzenfabrik.
Beste Einkaufsstelle für Weiberverkäufer!
Auf Wunsch Besuch der Vertreter. Muster franko.

Darlehn (ab 150000 M. ausg.) erhält. sol. Personeng. Schuld-schein, Wechsel auch ohne Bürge, sch. u. disk., Hypoth. u. Betriebskapitalien d. G. Eiserf., Zwickau, Postweg 15, 3. Mißporto. Sprechz. 9-4, Sonntag 11-2 Uhr.

Die besten und billigsten Tischler- und Polster-Möbel, Spiegel, Stühle u.

kauft man in der
Möbelhalle von Max Hütter,
Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Straße 43.
Große Auswahl. — Lieferung frei.

Zur Kur nimmt man nur den berühmten
Thüringer Wachholderjaft.
Vorzügl. Wirkung. Beste Hausapotheke. Verkauf: Montags auf dem Wochenmarkte. Fr. R. Richter.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Hygienischer Milchwagen!
Bei der jetzigen heißen Sommerzeit machen wir ganz besonders auf unseren Milchwagen aufmerksam. Der Verkäufer braucht nicht in die Milchkanne hineinzulangen, sondern zapft die Milch wie die Sahne durch Säbne ab. Der Wagen macht sich in Hohenstein-Ernstthal durch eine Glocke bemerkbar und bitten wir die Käufer bis an den Wagen heranzukommen. Somit können wir auch volle Gewähr übernehmen für eine reelle Bedienung.
Rittergut Callenberg.
Emil Kuhn,
Hohenstein-Ernstthal, äußere Dresdner Straße 74.
Präparieren von Wägeln und Säugeteren in naturgetreuer Ausführung. — Viele Anerkennungen und Ehrenpreise.

Hohenstein-Ernstthaler Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Vereins
Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstraße 10.
Fernsprecher Nr. 20.

Hauptbank in Chemnitz.
Aktienkapital: **Mk. 15000000**
Reserven: **Mk. 3703000**

Wir übernehmen die
Bermögensverwaltung
für zum Militärdienst einberufene Personen und empfehlen unsere
feuer- und diebesicheren Schrankfächer
unter eigenem Verschluss seitens der Mieter zur sicheren Aufbewahrung
von Wertgegenständen.

Bareinlagen

verzinsen wir zu günstigsten Sätzen je nach Kündigungsdauer.

Freundliche Einladung.

Um den Ehefrauen und Müttern unserer im Felde
stehenden oder sonst zum Kriegsdienst einberufenen Gemeindeglieder
jeden Standes Gelegenheit zu ungezwungener gegenseitiger
Aussprache zu geben, sollen dann und wann zu diesem
Zweck **Zusammenkünfte** veranstaltet werden. Die erste
derartige

Zusammenkunft

findet nächsten **Montag abends von 8 Uhr an**
im **Saale des Gemeindehauses** statt.

Biograph

Lichtspiele.
Nur **Sonnabend und Sonntag.**
PROGRAMM:
Saumont-Woche, das Neueste.
Polidor gibt Aufklärung, humoristisch.
Monopolfilm! Schlager!
Im brennenden Zug.
Spannendes Wild-West-Drama in 2 Akten.
Krebsfang in Schweden, interessant.
Luftspiel-Schlager! Zum Totlachen!
Die Unausprechlichen.
Luftspiel in 2 Akten.
Sonntag ab 2 Uhr **Kinder- u. Familien-Vorstellung.**
Um zahlreichen Besuch bittet Richard Lauer.

Gasthof Kuhschnappel.

Heute **Sonntag**
großes patriotisches Konzert
in den jetzt herrlich blühenden Garten-Anlagen.
Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt 20 Pfg., Kinder frei.
Der Reinertrag ist bestimmt für die Hinterbliebenen
im Kriege Gefallener.
Um gültigen Besuch bitten Albin Keller, Musikdir.
H. Zahl.



Restaurant und Café
„Zur Bauhütte“
Hohenstein-Ernstthal
3 Minuten vom Bahnhof und von der
Straßenbahnhaltestelle
Grünes u. Familien-Restaurant
modernstes von Hohenstein-Er. und Umgebung.
Erstklassige Biere und Weine.
Eigene Konditorei.
Elektr. Musikwerk.
Hochachtungsvoll Fried. Kleiber Jr.
Empfehle ff. Vanille- und Fruchtis.
Neu renoviert.

Restaurant u. Café „Reichshof“

Hohenstein-Ernstthal
Ecke Bismarck- und Hüttengrundstrasse,
5 Minuten vom Bahnhof und Endstation der Straßenbahn.
Größtes und schönstes Café am Platz.
— Angenehmer Familienverkehr. —
ff. Speisen und Getränke. — Zentralheizung. — Billard
— Neuestes elektrisches Kunstspiel-Büro.

Café Central,
Hohenstein-Ernstthal.
ff. Biere,
Conditoceibüfett.

Speisefalz,
Bentner 880 Mk., empfiehlt
Paul Pitschel,
Lugau.



Möbel

in großer Auswahl:
Plüschottomanen v. M. 36.— an
Sofas in Rips „ 23.—
Plüsch-Sofas „ 32.—
Patentmatrasen „ 11.—
Kleiderschränke „ 18.—
(ff. lackiert)
Vertikos m. Spiegel „ 24.—
Küchenschränke „ 26.—
m. Glasklappen
Trumeaux-Spiegel „ 26.—
Tische, Stühle, Bettstellen,
Kommoden.

Braut-Ausstattungen

in bekannter Billigkeit.
Garantie, solide Ausführung.
Zimmerbüfett,
180 cm breit, M. 65.—
Zimmereinrichtung
echt mahagoni furniert u. poliert,
1 Schrank, 1 Vertiko, 1 Tisch,
2 Stühle, 1 Trumeaux
auf M. 175.—
Andere Einrichtungen großes
Lager.

Alfred Kiessling jr.

Chemnitz
10 Gartenstrasse 10.
Gekaufte Möbel können bis
zu 60 km Entfernung mit
meinem Möbeltransport-Auto
sofort geliefert werden.
Biete meinen Kunden große
Vorteile.

Altwaren

Alle Arten
kauft
Ernst Dehler, Hvh.-Er.,
Centralstraße 26, p.

Repassiererin

sucht
W. F. Bahner,
Oberlungwitz.

Fanghandschuhstrecker

auf der Maschine sucht
Karl Kretschmar,
Oberlungwitz.

Läufer Schweine

4 starke
(Meißner Rasse) billigst zu ver-
kaufen
Wüstenbrand,
am Bahnhof Nr. 49.

Turnerband

Hohenstein-Ernstthal.
Sonnabend, den 5. September,
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
Ueberlassung der Turnhalle an
das Rote Kreuz. Allgemeines.
Der Turnstunden-Betrieb ist
wieder regelmäßig eingeführt
und bitten wir insbesondere
alle Wandsturmangehörigen, diese
Uebungsstunden fleißig zu be-
suchen. Der 2. Vorsteher.

Turnverein

Oberlungwitz
G. B.
Sonnabend, den 5. September,
Versammlung.
Wichtige Vorlagen machen das
Erscheinen aller Mitglieder not-
wendig. Um zahlreichen Besuch
bittet der 2. Vorsteher.
Jeden Sonnabend ist jetzt
wieder Turnstunde.

Prinkwollen

Wie Geschwüre, Flechten,
Fisteln etc. behandelt
Hauptmann,
Chemnitz,
Dresdner Str. 18, 1.

Sprechstunden: Täglich außer
Montags und Donnerstags.
Auf Wunsch nach auswärts.
Buch zur Selbsthilfe gratis.
Andere Krankheiten mittels Ho-
möopathie und Lichtbehandlung.

Strickmaschinen

vertauft **Ewald Müller,**
Dietzhendorf Nr. 11
bei Burgstädt.

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Schlaf-
stube und Zubehör, zu vermieten
Hoh.-Er., Chemnitzer Str. 50.

Erterwohnung

mit Zubehör für 1. Oktober zu
vermieten
Hoh.-Er., Bahnstraße 36.

Stube mietfrei.

P. Schwalbe, Oberlungwitz.

„Deutscher Kaiser“

Oberlungwitz.
Kressig's Marionettentheater.
Sonntag:
2 Vorstellungen.

Prinz Hamlet.

Zur Aufführung kommt:
Prinz Hamlet.
Schauspiel in 5 Akten.
Anfang 1/9 Uhr.
Nachmittags 1/4 Uhr:
Kindervorstellung.
Es ladet ergebenst ein
die Direktion.

Hüttenmühle.

Schönster Ausflugsort der Umgebung.
Heute **Sonntag** von nachmittags 4 Uhr an
großes patriotisches Garten-Konzert.
Der Reinertrag ist für die Liebesgaben.
Ergebenst ladet ein **Ditto Pogert.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal

Tel. 308, 25 Min. vom Bahnhof Hohenstein-Ernstthal Tel. 308
Neue Bewirtung! Herrliche Parkanlagen Neue Bewirtung!
Prächtiger Konzertgarten mit Veranden. — Waldsichtige Umgebung
Schöner Ballsaal — Vereinszimmer
Vorzügliche Speisen, gutgepaste Biere, Weine
und sonstige Getränke
hält sich werten Vereinen, Schulen, Touristen, Ausflüglern etc.
zur Einkehr bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Max Naumann und Frau.

Blauer Stern, Gersdorf.

Heute **Sonntag**, zum Erntefest, empfehle ich
Schweinsknochen mit Klößen
und **Bratwurst mit Kraut.**
Um gültigen Besuch bittet **Frau Alma Kretschmar.**

Restaurant „Bad Kupfermühle“

Tel. Nr. 271 **Ursprung** Tel. Nr. 271
herrlich gelegen, hält sich Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen
Sondelfahrt. **Sommerbad.**
Hochachtungsvoll **Paul Streul.**

Trauer

Abteilung
Damen-
Konfektion
Geb. Wertheimer
Telefon 1216

Chemnitz.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Freitag vormittag 1/2 11 Uhr verschied nach kurzem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
mein lieber Sohn
Heinrich Friedemann Schulz
in seinem 47. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch tief-
betrübt an
Oberlungwitz und Brünlos, den 4. Sept. 1914
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet
Montag, den 7. Septbr., nachmittags 2 Uhr unter frei-
williger Begleitung vom Trauerhause aus statt.

Todes- u. Begräbnis-Anzeige.

Lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten zur traurigen
Nachricht, dass Donnerstag abend 7 Uhr unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel
Herr Richard Paul Lindner
in seinem 43. Lebensjahre nach schweren Leiden sanft und ruhig
verschieden ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Geschwister Lindner
nebst Angehörigen.
Gersdorf, den 5. September 1914.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Montag
nachmittags 3 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause
aus statt.

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 208.

Sonntag, den 6. September 1914.

41. Jahrgang

Erster Chemnitzer Hackepeter
 Inhaber: Aug. Grosser Chemnitz
 Poststrasse Nr. 33. Telefon Nr. 422.
 Nicolai-Brücke | Telefon Nr. 1150.
 Albrechtsburg
 Grösste Speisewirtschaft mit eigener Schlächterei, Bäckerei und Konditorei.
 Wöchentl. Umsatz ca. 7 Bullen, 50 Schweine, 15 Kälber.
 Personal: ca. 75 Personen.

Porzellan-Tafelgeschirre
 Rosenthal-, Hutschenreuther-, Jäger-, Thomas-Fabrikate
 Kristall-Weingläser St. Louis Küchen-Garnituren
 Waschgeschirre, Kaffeegeschirre in grosser Auswahl
F. Louis Baumann, Chemnitz,
 vor der Markthalle, Theaterstrasse.

Tanoré's Inhalator B
 neues Modell
 Die Kur im Hause Mk. 8,50
 gegen Hals- und Nasenleiden tausendfach bewährt.
 Für Asthmaleidende unentbehrlich. Prospekte gratis und franko. Ersatzteile zu Originalpreisen.
Hermann Alippi, Chemnitz.
 Chirurg. Waren. Kronenstrasse 17.

Steigerwald & Kaiser. Beste und billigste Bezugsquelle für
 Kleiderstoffe □ Konfektion □ Brautausstattungen
 Weisswaren, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche
 Erstlingsausstattungen □ □ □ Reform-Bettstellen.
 CHEMNITZ, Markt, Ecke Marktgrässchen

50 Jahre „Rotes Kreuz“.
 Von Dr. Eduard Krammler.
 Nachdruck verboten.
 Die furchtbaren Kriege der letzten Jahre, die sich besonders den Balkan zum Schauplatz erwählten, haben von neuem die segensreiche Einrichtung jener philanthropischen Organisation erwiesen, die unter dem Namen „Rotes Kreuz“ allgemein bekannt ist und sich bei allen Kulturvölkern der Erde steigender Beliebtheit erfreut. Die freiwillige Krankenpflege im Kriege war, namentlich in den christlichen Ländern, schon immer von hoher ethischer Bedeutung. Deshalb verlohnt es sich, in diesen Tagen, da ihre festgefügte Organisation auf ein halbes Jahrhundert bewundernswerter Tätigkeit zurückschauen kann, auf die Art ihres Werdens und Wachstums ein wenig näher einzugehen.
 Die Idee des „Roten Kreuzes“ wurde eigentlich auf dem Schlachtfelde von Solferino geboren. Henri Dunant war der Vater dieser Idee. Die mangelhafte Fürsorge für die Kranken und Ver-

wundeten des Schlachtfeldes liess es ihn angebracht erscheinen, die private Hilfsstätigkeit nach zu rufen. Denn offensichtlich vermochte das militärische Sanitätspersonal nicht den Anforderungen zu genügen, die die mörderischen Schlachten mit ihrer verfeinerten Waffentechnik an sie stellten. Sein Aufruf betonte, daß die von ihm geplante internationale Verwundeten-Fürsorge vertrags-gemäss von allen Mächten völkerrechtlich anerkannt werden müßte. Zuerst lachte und spottete man über diese philanthropische Schwärmerei. Dunant aber gewann einflussreiche Persönlichkeiten für seine Idee; besonders interessierte sich Deutschlands erste Kaiserin — damals war sie freilich erst noch Prinzessin von Preussen — dafür.
 Und die Verwirklichung der Dunantschen Idee marschierte mit Riesenschritten. Im Oktober 1863 trat zu Genf eine erste internationale Versammlung zusammen, die sich mit der Bildung von Vereinen beschäftigte, welche schon zu Friedenszeiten für geeignetes Material zum Pflegen und Hilfsdienst im Kriege Sorge tragen sollten. Im allgemeinen sollten sich diese Vereine zunächst mit

den Regierungen und Militärbehörden in Verbindung setzen, die der Orientierung halber; im übrigen aber sollten sie völlig nach eigenen Plänen und auf eigene Kosten arbeiten. Ihre praktische Tätigkeit sollten sie auf den Schlachtfeldern und in den Feldlazaretten entfalten.
 Dazu gehörte aber auch eine gewisse äussere Kennlichmachung. Um sich vor Freund und Feind in geeigneter Weise legitimieren zu können, war bestimmt worden, daß alle in der Praxis stehenden Personen an sichtbarer Stelle das rote, aus fünf gleichen Quadraten bestehende Kreuz auf weissem Grunde — das Wappen der Stadt Genf — tragen sollten.
 Wohl selten hat eine organisatorische Idee vom ersten Tage ihres Bestehens an soviel Glück gehabt, wie die des „Roten Kreuzes“. Der Gedanke lag gewissermaßen in der Luft, denn selten hat sonst ein ähnlicher Gedanke soviel Anklang gefunden. Nun war ja allerdings die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch reich an kriegerischen Angriffen und Ereignissen. Und wie Druck Gegen-

druck erzeugt, so auch Kriegsnot Linderung der-
 selben. Und dieser zeitgemässen Forderung kam das „Rote Kreuz“ nach, und zwar in einer Weise, daß sein Vorhaben bei allen einsichtigen Nationen Anklang und Zustimmung fand. Und das war eine überaus erfreuliche und begrüßenswerte Tatsache.
 Der Mann, dessen Hirn die Idee des „Roten Kreuzes“ entsprungen war, konnte also mit ihrer Entwicklung in jeder Weise zufrieden sein; denn sie liess eigentlich nichts zu wünschen übrig und legte ein schönes Zeugnis ab für die Hilfsbereitschaft edel denkender Kreise aller Volksschichten. Besser konnte man sich die Situation für die erste Zeit des Entstehens des „Roten Kreuzes“ gar nicht wünschen. Und als wiederum ein Jahr ins Land gegangen war, hatte Dunants Idee schon einen neuen Schritt zur Vervollkommnung getan. Eine ganze Anzahl von Staaten hatte die Institution des „Roten Kreuzes“ anerkannt.
 Europa, das sonst so zwiespältig, hatte sich unter ein Banner gefahrt: Dänemark, Italien, Frankreich, Portugal, Spanien, Preussen, Sachsen, Baden, Hessen, Württemberg, Belgien, Holland

• • • **Allerlei Kurzweil.** • • •

Deutsprüche.
 Des Krieges Furie raft durch's Land;
 Rings blitzen die Gewehre.
 Freisch auf, mein Volk! Mit starker Hand
 Schütze Deutschlands Macht und Ehre.
 Wohlgelutet sei unser Streben!
 Aus der Tiefe eigner Schmerzen
 Trösten andre milde Herzen,
 Das macht reich das ärmste Leben.

Rätselle.
Rätsel.
 1.
 Leicht zwar gebe ich nach, doch treibt es nicht
 weiter als Recht ist.
 Klein ist mein Köpfchen, doch hart — nimmer-
 mehr fest ihr es durch.
 2.
 Mein Erstes ist nicht wenig,
 Mein Zweites ist nicht schwer.
 Mein Ganzes läßt dich hoffen,
 Doch hoffe nicht zu sehr.

Ergänzungs-Rätsel.
 Drei? irgendwo im weiten Land.
 Vier? das Wort von himmen dich bannt,
 Vielleicht ist's auch ein besetzter Platz.
 Der den Füllhügel schützt; dort halte Raft.
 Doch bietet fünf dir Frieden und Ruh,
 O mögst dort die Schönheit genießen du.

Verwandlungs-Rätsel.
 Das B Verwendung findet noch
 Als ärztlich Mittel oder auch im Hausstand,
 Wohl auch bei manchem Meister erster Kunst,
 Das G jedoch gewöhn' dir ab,
 Handhab's vielleicht am richtig'n Platz.
 Doch H ? das lasse hübsch nur sein,
 Weil Verrger dir, kein Segen draus erwächst.
 Doch möge wachsen, Arm und Reich zur Freude,
 Der W recht schön und voll jed's Jahr.

Dreifüssige Scharade.
 Ich nirgends liebt man meine ersten beiden.
 Und von Verfolgung haben sie gar viel zu leiden!
 Die dritte stehst du wohl in jeder Stadt,
 Und mancher Berg sie auf dem Gipfel hat.
 Das Ganze hat ein Mann sich einst erdacht,
 Noch stets als Beuge seiner geistigen Macht!

Bilder-Rätsel.



Bezierbild.



Wo ist der Jäger?
 (Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus Nummer 35.
 Der zweifüssigen Scharade: Heimweh.
 Des Logogriffs: Nase — Nase — Nase — Nase.
 Des Scherz-Rätsels: Schon Zeit — Schonzeit.
 Der Hieroglyphen: Mit geballter Faust jängt man keine Fliegen.
 Des Bezierbildes: Quer in der Mitte des Bildes auf dessen rechter Seite. Kopf links.

Kinder-Beitrag.

Nr. 36. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal. 1914.

• • • • • **An unsere Krieger!** • • • • •

Ihr Kriegercharen kommt herauf!
 Hurra! Dem Feind entgegen!
 Verlasset sorgenlos das Haus;
 In ihm ruht Gottes Segen!

Ob Feinde sind in Ost und West,
 laßt Euch darum nicht schecken,
 zum Vaterland halt' treu und fest;
 Wertt sie zurück, die Reden.

Die es bei uns so frech gewagt,
 den Frieden zu zerstören;
 und ohne Grund ward ausgemacht,
 den Krieg uns zu erklären.

Der Russ', mit seiner Hinterlist,
 haßartig der Franzose;
 auch Better England, wie ihr wißt,
 hält zu der „roten Hölse“.

Doch dieses Kleeblatt schreket nicht
 den gottesfürcht'gen Krieger.
 Er geht mit Gott hin ins Gefecht,
 mit Gott bleibet er auch Sieger.

Schon schallet der Trompete Ton:
 „Nun Brüder, auf zum Streite!
 Nicht mutig hin, dem Feind zum Hohu;
 Gott gibt Euch das Geleite!“

Ob Groß, ob Klein, ob Reich, ob Arm,
 sie reichten sich die Hände,
 fürs Vaterland zu kämpfen warm
 bis an ihr selig Ende.

Ein Mann — ein Wort, nach deutscher Art
 ein einzig Volk von Waidern.
 Um Kaiser und das Reich gefahrt,
 kein Zögern und kein Waidern.

Selbst Greife treten in die Reihe,
 den Heldentod zu sterben,
 und mancher Jüngling reißt sich ein,
 den Feind mit zu verderben.

Wir Kinder, die wir noch zu schwach,
 vor's Feuer mit zu gehen,
 wir beten stille jeden Tag
 für die, die draussen stehen.

Paul Sonntag aus Mülben St. Micheln, 12 Jahre alt.

Unsere blauen Jungen.

Schon in Friedenszeiten ist es nicht uninteressant, in Hafenstädten seine Beobachtungen zu machen, namentlich dort, wo Kriegsschiffe liegen und unsere blauen Jungen einherstolzieren. Diese blaudugigen, blondhaarigen, schlanken Gestalten in der schmutzen Uniform kennzeichnen den Mann des deutschen Volkes in trefflichster Weise. Und überall, wo deutsche Kriegsschiffe auf Erden vor Anker gingen, war ihre Bemannung beliebt und belobt, wohl ein treffliches Zeichen für die vorbildliche Disziplin unserer blauen Jungen, von deren Art die folgenden Zeilen einiges berichten sollen.

In Sonderburg war es, wo ich mit den blauen Jungen zum ersten Male in nähere Berührung kam. Ihr ritterliches und höfliches Wesen mußte jedem gefallen, der junge, frische Lebensart liebt und ein gewisses Selbstbewußtsein zu schätzen weiß. Sie klärten mich über viele Dinge auf, die den Landratten für gewöhnlich rätselhaft bleiben; und so lernte ich vieles.
 Und hier wuchs mir auch das Verständnis für die lobende Kriegsbegleitung unserer Marine. Das war nicht Hoffnung, das war Gewißheit auf den Sieg. In tausend Einzelheiten gab sich das kund. Jeder hatte etwas Be-

und die Schweiz erklärten sich mit den Einrichtungen der neuen, gegenständig wirkenden Organisation einverstanden. Man konnte vor den vielfachen Segnungen nicht länger die Augen mehr verschließen. Noch im Verlaufe des Krieges von 1866 trat auch Österreich dem „Roten Kreuz“ bei.

Groß-Europa war gewonnen, immer festere Formen nahm die Sache an. Und so fügten sich die Dinge rasch so, daß man am 22. August 1864 zu der Stabilisierung der Roten-Kreuz-Idee schreiten konnte. Zwischen und um die Nationen hatte sich ein internationales Band geschlossen. Seit jenem Tage sind nun fünf Jahrzehnte verfloßen, und man kann nur sagen, daß sich die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffene humanitäre Einrichtung auf das glänzendste bewährt hat, und daß sie heute sicherlich kein Staat mehr missen könnte.

Eine reiche Fülle von Idealismus und menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft steckt in den Bestrebungen des „Roten Kreuzes“. Nur allererste und allerbedeute Motive waren hier fördernd und tonangebend. Schritt für Schritt hat man das anfangs noch eng umgrenzte Gebilde ausgebaut, erweitert und umfassend für immer höhere Ziele gemacht. Siegreich schritt der humanitäre Gedanke über die ganze Erde, verkündet von dem Willen und Streben hochherziger Menschen. Edelherzige Frauen und scharfsichtige Männer haben ihr bestes Können und Wollen in den Dienst dieser phylantropischen Sache gestellt.

Die Aufgaben des „Roten Kreuzes“ gliedern sich in solche, die im Frieden, und in solche, die im Kriege zu üben sind. Ja, auch im Frieden! Denn auch zu nicht kriegerischen Zeiten gibt es Wunden zu heilen. Bei Epidemien, bei Ueberschwemmungen usw. hat das „Rote Kreuz“ immer tatkräftig eingegriffen. Die 1895 erstmalig eingerichteten Heilstätten des „Roten Kreuzes“ gegen die Lungentuberkulose sind allbekannt und von Bedürftigen gern und viel aufgesucht. Auch die „Kinderheilstätten“ des „Roten Kreuzes“ gehören in das Bereich der Friedensarbeit dieser Organisation; ebenso die Einrichtung von Arbeitergärten, Laubkolonien usw. Hier hat die moderne Sozialhygiene dem „Roten Kreuz“ gar vielerlei zu danken. Säuglingsheime, Krankenhäuser, Notstandsküchen, Haushaltungsschulen, Walderholungsstätten, Krankenpflegeschulen, soweit wir derartige Einrichtungen jetzt vielfach in Deutschland haben, sind meist auf die Initiative des „Roten Kreuzes“ zurückzuführen; auch hier zeigt sich der Segen seines Wirkens.

Die Tätigkeit des „Roten Kreuzes“ im Kriege ist bekannter, als die im Frieden. Denn hier setzte sie ja eigentlich zum ersten Male ein; hier wurzelte sie und gewann an Anerkennung und Ausdehnung. Alles, was mit dem „Roten Kreuz“

gezeichnet ist, gilt, mag auch sonst der Kampf noch so mörderisch sein, als unverklich: Feldgeistliche und Sanitätspersonal, Krankenpfleger und Verwundetentransporteure. Jedes Haus, das Verwundete aufnimmt, pflegt und die Fahne des „Roten Kreuzes“ gehißt hat, gilt als unverklich. Jeder Verwundete, ob er Freund oder Feind ist, genießt die Segnungen des „Roten Kreuzes“; so ragt diese Einrichtung inmitten Mord und Brand, Vernichtung und Verwüstung als eine moderne Kulturart allerersten Ranges, von der man überall nur in den lobendsten Ausdrücken zu reden vermag. Und das kennzeichnet sie zur Genüge!

Die Ausbildung der „Rote-Kreuz-Schwester“ ist eine der Hauptaufgaben dieser Institution. Man hat da mit zahlreichen Schwierigkeiten zu rechnen gehabt, über die man aber doch allgemach Herr geworden ist. Man unterscheidet Helferrinnen, Hilfschwester und Schwestern. Sie haben alle drei ganz bestimmte, scharf umgrenzte Funktionen. Helferrinnen und Hilfschwester gelten als freiwillige Krankenpflegerinnen, namentlich im Dienste auf dem Schlachtfelde. Umsicht, Ruhe und Unerschrockenheit wird von ihnen gefordert. Die Schwestern sind auch im Frieden als Berufsschwester tätig; man sieht sie häufig.

Im Kriege selbst sind die Schwestern häufig in den Kriegs- und Lazarettzweigen tätig. Da ist der Dienst kein leichter und erheischt nicht nur psychisch, sondern auch physisch gute und reichliche Kräfte. Die Helferrinnen und Hilfschwester finden meist nur in den Lazaretten des Befehlshabers Verwendung; auch hier werden harte Anstrengungen an sie gestellt.

Heute gibt es wohl kaum noch ein Land, dessen Bewohner sich zu den Kulturvölkern rechnen, auf Erden, das sich den Segnungen des „Roten Kreuzes“ verschließt. Von Amerika bis Japan schließt sich fast die Kette wohlthätiger Menschenliebe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Wunden zu heilen, Kranke zu pflegen und dem sozialen Elend in Friedenszeiten nach besten Kräften zu steuern.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat somit tatkräftige Nächstenliebe die Grausamkeiten des Krieges nach Möglichkeit zu mildern und einzuschränken verstanden. Das wollen und dürfen wir gern bekennen und feststellen an dem Tage, da sich die staatliche Anerkennung des „Roten Kreuzes“ zum fünfzigsten Male jährt. Möge diese humanitäre Institution auch weiterhin gegenwärtig wirken und vor allem in diesen Tagen des ausgebrochenen Weltkrieges. Heute vor allem heißt es auch dem „Roten Kreuz“ gegenüber größte Opferwilligkeit zu bezeigen, denn wer kann wissen, ob nicht ein Angehöriger der Wohlthaten des „Roten Kreuzes“ bedarf. Spendet reichlich, reichlich Gaben!

Deutsches Wesen.

Ein Flammenhauch geht durch die Lande, Von Nord nach Süd, von West nach Ost, Nationenfluch getaner Schande Und Heldenblut für Siegespost. Fast steht die ganze Welt in Waffen, Des Volkes Kraft ist Volkes Wehr. Auf, Deutsche, wozu wir geschaffen, Zu Wächtern freier, deutscher Ehr!

Zertreten sind des Friedens Spuren, Wo deutsche Kunst und Arbeit sann, Und über alle deutsche Fluren Zieht jetzt Gott Mars mit dem Gepann. Wenn nun der Frieden uns genommen, Die Einheit scheidet wie der Tag, Wie auch die Zeit mag fürder kommen, Noch lebt ein alter deutscher Schlag!

Noch lebt der Geist der alten Zeiten, Bei dem fällt Unterschied von Stand, Wenn es gilt um das Höchste streiten, Ums große, deutsche Vaterland. Sei schwer die Trennung von dem Heime Und groß die Not, die dort erkeht, Es liegt in jedem Schmerzenseine Ein Streiterkorn voll Majestät!

Fürwahr! Es ist ein stolzes Wesen, Das jetzt durch unsre Zeiten schlug, An deutschem Wesen ist genesen Das Volk vor Auslandslist und Trug. Freiwillig drängen sich die Scharen, Die Zahl wächst jeden Morgenau, Den Kämpfern Heil in den Gefahren, Laßt frei erhehn die deutsche Au!

Hört, deutsche Mädchen, deutsche Frauen, Die viele ihr des Leides tragt, Helft Liebeswerke mitaufbauen, Und klaget nicht, schafft unverzagt. Es gibt gar vieles jetzt zu helfen, Du deutsches Weib, kenn deine Pflicht, Als Kriegsmadonnen oder Eifen Es schmerzender Rosen bricht.

Laßt uns das Banner all' umringen Und jeder trag es stolzbemüht, Daß Kind und Kindeskind singen Von treuer, holzer Heldenbrüht. Und der allweise Schöpfer lenke Deutschlands Geschick im schwersten Krieg, Und geb uns allen als Geschenk: Den Fahnen Ruhm, dem Reich den Sieg!

Chemnitz. Ferd. Willy Hänel.

Und die Geister erwachen!

Eine deutsche Durschengeschichte von Ferd. Willy Hänel.

Berstummt sind die lieblichen Töne des Flötenskonzertes von Sanssouci. Kein Zieten sprengt mehr aus dem Busch; auch seht kein Sepplisch mehr über fahrende Kutschen. Berraucht in die Welt der Bergänglichkeit ist der Siegeschoral von Leuthen. „Nun danket alle Gott!“ Nur der alles überdauernde Kriegsgott rettet immer und ewig, manchmal langsam und friedlich, manchmal wieder in wilder Hast mit Säbelgerassel und Waffengeklirr seine endlosen Strecken ab. Zukende Blitze und feurige Läufe schmettern er aus seiner wuchtigen Hand zur Erde herab und läßt sie toben und weiten in mühsam erworbener Ordnung und irdischer Ruhe. Von seinen vielen Donnerhieben ist einer auch mitten durch den frühlichen Sang der alma mater gefahren, daß die alte Burschenherlichkeit zusammenfuhr. Doch ohne verheerend zu zünden, hat der Blitz den Erdboden als Leiter genommen.

„Holla! Brrr! Teufliche Jackell! Herrliches Gespenst der Not! Was willst du?“ brüllt es tausendköpfig dem Eindringling entgegen. Der Morderdust reichlich hundertjähriger Leichen nimmt vergeßliche Gestalt an und die fleischlose, müde Rechte tastet nach der Waffe. „Gibt es wieder den Säbel zu wehen? Geht es wieder gegen den Rheinbund?“ Ein bärtiger Alter ruft nach seinem Schwiegerjohn, der mit ihm unter dem Firle von Hohenlohe am 14. Oktober 1806 bei Jena gegen den Korps zog. — Schweigen, düsteres Schweigen ist die Antwort. „Du bist nicht hier? Heil dir, daß du lebst!“ Und er reckt die Rechte in die Höhe und ruft: „Kämpfe jetzt gegen den Feind! Du hast das Blut dessen zu rächen, daß Tochter du zum Weibe nahmst!“ Da erscheint der Erzengel Gabriel und gebietet den lieblichen Tönen die irdische Ruhe. —

Mobren ist die Zeit geworden und sie hat es werden müssen. Aber das alte Wanderburschenleben, diese uralte deutsche Art, die keineswegs mit dem Landstreichertum etwas gemeinsames hat, ist hier und da unverfälscht erhalten geblieben. So war der Frühling mit dem Sprossen und Treiben, den Knospen und Blüten, wieder ins Land gezogen. Fred Alpenhorst, ein Handwerker in den zwanziger Jahren, den trieb es auch wie mit Zaubergewalt dem Lenz und der Reife entgegen. Vor der Anhöhe in Königsberg, fast inmitten der Stadt, wo das prächtige königliche Krönungsschloß der Preußen sich erhebt, stand der junge Mann und ließ im Geiste Heldengeschlechter zu sich reden. Nationaleigentum, wie groß und hehr bist du! Wie stolz, tapfer und suchlos kannst du uns machen! Noch einmal läßt er den Eindruck auf sich wirken und dann geht es

Otto Knorr, Juwelier,

Chemnitz, im neuen Rathaus, am Markt, Fernsprecher 4940.

Hervorragende Auswahl aparter Neuheiten. Brillanten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke. Spez.: Erzeugnisse der Württemberg. Metallwaren-Fabrik Gelsingen-St.

sondere zu sagen. Hier war es die eiserne Disziplin, dort die Trefflichkeit unserer Geschosse, da die Organisation unserer Flotte usw., auf die man Wert legte. Daß alles tadellos klappte, darüber war man sich einig. In allen aber guter Wunsch und Wille, zu zeigen, was man im Ernstfalle vermöchte. Dieser praktischen Probe harrten alle mit einer wahren Sehnsucht entgegen. Und soviel wußte Jeder zu erzählen, namentlich in Vergleich, die sich auf die Matrosen anderer Nationen bezogen, daß einem ordentlich warm um's Herz wurde und man der jugendlichen Phantasie gern Verzehrung gewährte, wenn sie hier und da ihre Farben ein wenig zu dick und zu bunt aufzutragen begann.

In Danzig erfreuen sich die blauen Jungen, wie überall, allgemeiner Beliebtheit. Und man legt daselbst namentlich in vornehmen und begüterten Häusern Wert darauf, zur Marine Beziehungen zu erhalten. Der Zufall brachte mich mit einer Familie in näheren Verkehr, deren beide Söhne bei der Marine dienten. Ich kannte die Jungen noch aus jenen Jahren, da sie die Schulbank besuchten und Alotria trieben. Die Dame des Hauses, eine noch immer schöne Frau zu Beginn der Vierziger, war sichtlich stolz auf ihre Söhne, ohne indes zu verhehlen, daß sie mitunter doch, namentlich wenn es sich um längere Reisen handelte, eine große Angst um das Leben ihrer Lieben ausstünde. Und nun war der Krieg gekommen: der erste, der gefürchtete. Mein diese leise Angst sei in den letzten Tagen von ihr gewichen. Nun sei aber der bittere Ernst da. Jetzt müsse jeder deutsche Mann fest auf seinem Platze stehen. Und ihre Söhne würden in dieser Beziehung auch sicherlich nichts zu wünschen übrig lassen. Ihre ganze Beziehung, ihre Neigung und Liebe liefen nur das denkbar Beste erwarten! — Tränen standen der Dame in den Augen, als sie dies sagte, aber ihre Lippen lächelten stolz, siegesstolz und zukunftsicher...

An der neuen Brücke in Stambul war es gewesen, als ich vor Jahren mal mit Leuten von der „Goeben“ zusammenkam. Das schmucke Kriegsschiff erregte die Aufmerksamkeit aller, die die Brücke passieren mußten. Im Auslande freut man sich immer, wenn man jemand deutsch sprechen hört. Denn Heimatlänge erfreuen immer das Ohr, wo sie sich auch bieten; es wird einem warm dabei um das Herz! — Und so waren bald einige recht nette Freundschaften geschlossen; mit dem einen und anderen habe ich sogar noch bis vor kurzem Anstands-

postkarten gewechselt. Der Krieg hat auch hier viele Fäden entzwei geschnitten.

Diese Leute von der „Goeben“ waren durchweg Brautmenschen, wie man sie nicht alle Tage findet, sowohl körperlich, wie auch in geistiger Art. Die Geringschätzung, mit der sie von den Befehlshabern der französischen und englischen Schiffe sprachen, war zu ernst und zu ehrlich, als daß sie als Prahlerei hätte gedeutet werden können. Das zu Tage tretende Selbstbewußtsein wurzelte zu fest in diesen kernigen Seeleuten, als daß man irgendwie hätte Mißdeutungen unterlegen können. Die Kraft, die von ihnen ausströmte, übertrug sich auch auf Jeden, der zu ihnen in weitere Beziehungen trat. Und das war es auch, was die anderen hielten und fürchteten. Unsere blauen Jungen von der „Goeben“ aber taten immer unentwegt ihre Pflicht und Schuldigkeit bis auf den heutigen Tag. Das haben sie aber erst unlängst zur Genüge voll und ganz bewiesen! Flamme Begeisterung durchloht ihre jungen Heldenherzen:

Wir sind die blauen Jungen, wohlan! Wir wollen das Schicksal schon biegen! Wir stehen begeistert Mann für Mann: Wir werden kämpfen und siegen! Vollstumpf voran! Marine vor! Der Ruf ist endlich erklingen! Und Mut und Wollen drängt sich empor, Der Weltenlauf öffnet ein neues Tor Den deutschen blauen Jungen!

Vor Jahresfrist etwa war es, als ich auf einem Australdampfer des „Norddeutschen Lloyd“ mit einer ganzen Anzahl von Matrosen zusammenfuhr, die nach unseren australischen Kolonien beordert waren, um daselbst Vermessungsarbeiten usw. vorzunehmen. Das war eine lustige Gesellschaft! Wir Zivilisten kamen gar nicht aus dem Lachen heraus. Denn die Jugend dieser blauen Jungen schäumte und sprudelte vor Uebermut!

Am Tage turnten und exerzierten sie. Wir Passagiere machten die Zuschauer. Abends aber packten sie den Teufel aus. Dann wurden Cabaret-Vorträge veranstaltet. Unsere Mariner traten als Chansonetten auf und überreichten den Damen aus Kartoffeln und Rüben kunstvoll geschmückte Bouquets, die mit Paprika überhäubt waren und bei denen, die daran rochen, einen langanhaltenden Niesreiz hervorriefen, der natürlich stets die lebhafteste Heiterkeit aller nicht näher Beteiligten, die umherstanden, auslöste.

Im übrigen verzapften unsere blauen Jungen ein Seemannsblatzen, das in jeder Beziehung als musterglücklich hingestellt werden

mußte. Abenteuer wurden da zum besten gegeben, die geradezu köstlich erfunden waren. Einer suchte immer den anderen zu übertrumpfen; schließlich aber lachte die ganze Korona, daß man schon in dieser Harmlosigkeit, die sich hier offenbarte, seine helle Freude haben mußte. Allzu früh mußte ich leider das Schiff, und damit auch die rasch mit liebgewordene Gesellschaft der braven deutschen Blaujaden, verlassen!

Da war ein hübsches, blondes Mädel in einer deutschen Ostseehafenstadt. Das ging froh und verträumt einher und tat ganz so, als ob sie ein liebes, süßes Geheimnis verschwiegen mit sich herum trüge. Ihr Verlobter fuhr als Steuermann auf einem Papagdampfer, der Afrika umdampfte. Ein blonder, blauäugiger Hüne war's, der die See seine Heimat nannte, und doch seinem Mädchen treu und gut war. Da brach der Krieg los. Mit ungeahnter Schnelligkeit nahm er seinen Weg über die kulturärtesten Gebiete der Erde.

Es glückte dem Dampfer, in einem italienischen Hafen Unterkunft zu finden, ohne den Engländern in die Hände zu fallen. Das war nicht leicht gewesen, aber dennoch erfolgreich gemacht worden. Alle irgendwie kriegsfähigen Männer der Besatzung traten von diesem italienischen Hafen aus sofort den Weg in die Heimat an. Ohne Aufenthalten ging es dem fernem, nordischen Ziele unentwegt entgegen. Der Marine stellten sie sich augenblicklich zur Verfügung. Der Tag war ja gekommen, den man so lange ersehnt und erhofft hatte! Auch der Verlobte des blonden Mädchens gehörte dazu, denn auch für ihn stand augenblicklich das Vaterland höher als die Braut! ...

In dem Schulaufsatz meiner kleinen vierzehnjährigen Tochter, die sich mitunter auf den Pegafus schwingt, fand ich kürzlich die folgenden Zeilen:

Unsere blauen Jungen ziehen durch's Meer Deutschlands Ruhm verkündend einher, Sie spotten unsrer Gegner Reib, Haß und Hohn,

Sie fürchten nicht Frankreich und nicht Alban! Ihr Wagemut kennt kein Hindernis, Unsre blauen Jungen siegen gewiß!

Wenn in derartigen Ergüssen sich sogar die vierzehnjährigen ergeben, dann wird es sicherlich wohl stimmen und wir können von der Zukunft das denkbar Beste erwarten und erhoffen! Dieser Trost aber ist Goldes wert!

Der Weise und das Kind.

Ein alter Gelehrter sitzt in seinem Zimmer über die Bücher gebeugt. Da tritt ein kleines Mädchen ein. „Ach, Herr Doktor“, sagt sie, „Mutter läßt fragen, ob Sie uns ein paar glühende Kohlen geben können, unser Feuer ist ausgegangen.“

„Gern, mein Kind“, antwortete er, „aber wie willst du sie tragen?“

„In der Hand, Herr Doktor.“

„Über Kind, da wirst du dich verbrennen!“

„Bewahre, Herr Doktor. Sehen Sie nur.“

Und sie öffnet die Ofentür, nimmt erst von der Seite etwas erkaltete Asche auf ihre Hand, schiebt dann vorsichtig ein paar glühende Kohlenstücke darauf und sagt: „Sehen Sie, so geht's ganz gut!“ Und mit einem Knitz und einem „Danke schön!“ verläßt sie das Zimmer.

Der alte Herr bleibt in tiefen Sinnen zurück. „Also von einem unwissenden Kind muß ich alter Mann noch lernen!“ sagt er schließlich. „O Wissenchaft, wie unvollkommen bist du doch!“

Ein hübsches Worträtsel.

das ihr am besten einer ganzen Gesellschaft aufbeugt und das viel Kopfzerbrechen verursacht, ist folgendes: Ihr merket euch an irgend eine Person und sagt: „Das Erste sprachen Sie soeben, das Zweite bebaut man, und im Ganzen wohnen wir.“

Während die Gesellschaft hin- und herirrt, merket ihr euch öfters an verschiedene Personen, die gerade etwas sagten und sagt: „Das Erste sprachen Sie soeben, wober ihr bald das Wort „Sie“, bald das Wort „soeben“ besonders betont, was die Rätsellöser ganz konfus macht, weil jeder nun die gesprochenen Worte daraufhin prüft, ob sie eine Bedeutung für die Lösung des Rätsels haben könnten, was aber garnicht der Fall ist. Die Lösung lautet: „Deutschland“. Was die Personen sprachen, war die erste Silbe „Deutsch“. Die Zweite bebaut man: „Das Land“. Im Ganzen: „Deutschland“, wohnen wir. Dabei müßt ihr euch aber vor dem leicht gemachten Fehler hüten, zu sagen: Das Erste sagten Sie soeben, anstatt: sprachen. Sonst würde die Lösung der ersten Silbe nicht stimmen, denn man sagt nicht deutsch, sondern man spricht deutsch. Jedenfalls wird dieses Rätsel viel Spaß machen und nur schwer gelöst werden.

weiter. Sein Weg bringt ihn nach Graudenz, wo er kurze Zeit arbeitet, um das Geld für die Weiterreise zu verdienen. Da hört er eines Tages von seinem Meister die Geschichte von dem Bürgermeister erzählt, der sich im mutigen Gottvertrauen erfolgreich zum „König von Graudenz“ machte. Hier regt sich in Alpenhorst die Erinnerung, und er glaubt die Stimme seines Ahnen zu vernehmen, der, nachdem sein Schwiegervater bei Jena gefallen, mutig unter diesem Stadtkönig mitgekämpft. „Wacker, mein Bursche, werde stark und räche uns alle!“ Dem Wanderburschen wird es schier unheimlich zu Mute und er zieht weiter, muß weiter fort. Doch Erinnerung ist lebendig und wird Generationen überdauern im Gedanken. Die Tränen treten ihm in die Augen, als er die Raibach überquert. Das ist der Ort, an dem jener brave Ahne den französischen Todesstoß bekam. Arme Helben, wie habt ihr für unser schönes Vaterland bluten müssen! Der Beginn der Babeszeit führt Fred Alpenhorst in ein Seebad nach Norden, an der Ostküste Schleswig-Holsteins. Die Fahrt auf der Eisenbahn schliefert ihn durch ihre eigenartig eintönige Klaviermusik ein und traumverloren erscheint ihm jener Held des fruchtbaren Hügellandes der Halbinsel „Sundewitt“ mit den Düppeler Schanzen. Plötzlich reißt er sich aus Morpheus Armen los und ihm klingen die Worte des übertapferen Pioniers Klänge in den Ohren: „Wartet, Brüder, ich öffne euch die Schanze.“ O begnadete Helbengröße, die für das Vaterland so sterben kann! — Alpenhorst scheut sich keiner Arbeit, er greift in dem neuen Lande wacker zu, wo er eben etwas verdienen kann. Wenn aber des Nachts der Wellenschlag und Wogengang der See die natürliche Musik des nassen Elementes an das Fenster seiner Dachwohnung hinübergibt, da ist es ihm, als hörte er den Mahnruf:

O höre es, Jugend, in dir wohnt das Wesen, Das helfen kann fördern, gefunden, genesen, Das Erbe der Väter zu wahren, zu schützen, Dem Amte zu dienen, dem Staate zu nützen.

Und am nächsten Morgen geht es froh wieder an die Arbeit. Da bekommt er eines Tages von einem Jugendgenossen aus Aachen die Mitteilung, daß dieser in seinem Geschäft einer Stütze bedarf und kurz entschlossen, reißt er, nachdem er sich als fahrender Gesell von seinem Meister löblich verabschiedet hat, nach Aachen. Ein neues Gebiet, das ihm den Rhein näher rückt. „Mein Kind, zieh nicht an den Rhein!“ hatte zwar sein Vater immer gesagt, aber dann verbessert dazugefügt: „Im Frieden wohl, aber nicht wie es deinem Vater ging, im Kriege von 1870.“ Ja, ja. Vor 44 Jahren war der nunmehr in Friedenszeit verwitwete Vater dorthingezogen, und hatte aus dem Weichlande so manches kleine Zeichen aus schwerem Kampfe mit heimgebracht. Alle diese Sachen lagen nun wohlverwahrt in dem Geschichtsmuseum seines Heimatstädtchens, und mit abgöttischer Liebe und berechtigtem Stolz hing der junge Alpenhorst an diesen Wahrzeichen seines Vaters. Da steht der Bursch nun vor dem hohen Dom in Aachen, in dem Graf Rudolf von Habsburg sich vor den versammelten Fürsten des Reiches die Kaiserkrone selbst auf das Haupt setzte. Ernst betritt er den Dom und verrichtet sein stummes Gebet. Wer könnte es ihm sagen, daß gerade dieses Gebet eines der denkwürdigsten Gebete seines Lebens wird. Denn als er aus dem Dom heraustritt, umflutet ihn das Wogen begeisterter Menschen. Er drängt sich unter sie und schon hat er es erfahren, um was es sich dreht. „Deutschland macht mobil!“ Wie heiliger Schauer überläuft es ihn. Er ist am Ziel seiner vielen Jugendwünsche. Kämpfen um das Erbe seiner Väter will er, wie seine Ahnen. Noch am selben Tage stellt er sich dem Bezirkskommando. Zwar drängen sich viele dazu, doch auch er hat Erfolg mit seiner Meldung. Als an einem der nächsten Tage der erste Trupp Kriegsfreiwilliger zum Bahnhof geleitet wird, da marschieren in einer der vorderen Reihen Fred Alpenhorst und kräftig stimmt er mit ein in den Gesang von Alt und Jung: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ So ist es, wenn die Geister erwachen!

Für das Große, Ganze stehe Jedermann in feiner Mark; Was aus komme und geschehe, Bleibet einig, deutsch und stark!

Der deutsche Aar!

Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar! Siehst du sie schwärmen, die Schar schwarzer Krähen, Hörst ihren krächzenden Ruf nicht, den zähen? Breite die mächtigen Schwingen ins Weite, Wehe den Schnabel zu blutigem Streite. Hacke zu Las nun, was gegen dich war. Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar!

Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar! Jedermann freute sich reichlicher Ernte, Handel gedieh gut und Wissenschaft lernte. Doch unsere Senen, sie wollten nicht schneiden, So laßt uns sensenscharf jetzt immer streiten Für das, was uraltes Eigentum war, Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar!

Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar! Schamlose Lügen, sie suchten zu klettern, Um auf dem Felsen das Nest zu zerschmettern. Aber das Land hat der Klippen sehr schlimme, Die sie vom Felsen abstürzen im Grimme, Schienst du zu schlafen fest, so ganz und gar, Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar!

Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar! Feinde umschwärmen dich an allen Ranten, Mußt sie zerstreuen und schlag sie zuchanden. Bis zu dem klarblauen Himmel empor Schlagen dir betende Herzen im Chor. Breite die Flügel aus über die Schar, Jetzt fliege auf, du mein reichsdeutscher Aar!

Michel, sei stolz!

Von Otto Reutter.

Die schargeschliffenen Verse des bekannten Humoristen verdienen gerade jetzt besondere Beachtung.

Nach der Melodie: „Seemann, gib acht!“

Jüngst kam ich in eine Stube rein, Das muß' die Stube vom Michel sein. Michel natürlich war nicht zu Haus, Der war auf Reisen, hieß's hier nicht aus. Was sah im Zimmer ich rechts und links, „Modes“, „Cittumes“, „American Drinks“. Dort war aus Büffel ein Spizentuch, Hier ein französisches Wörterbuch. Englischer Sport auf chinesischem Papier, Hast du denn gar nicht aus Deutschland hier? Michel, sei stolz, Michel, sei stolz, Brauchst ja nicht arrogant zu sein, Brauchst ja nur stolz auf den Land zu sein, Findest das Fremde nur immer apart, Wahre die doch deine Eigenart, Bist ja ein Kerl aus besonderem Holz, Michel, sei stolz!

Laß doch den ausländischen Firtelanz, Two-step und Cakemilk und Langotanz, Five o'clock tea, Michel, ich schimpf, Reiß auf den „Kloß Tee“ und „Lau um fünf“. Kommt mal ein Engländer nach hier, Dann spockt du englisch, grad wie er, Do you speak english? So frägt er. Dann spockt du englisch, grad wie er, Wie er sich räuspert, und wie er spockt, Hast du ihm glücklich abgeockt, Michel, sei stolz, Michel, sei stolz, Komm'n wir mal ins Ausland rein, Reden sie unsere Sprache? — Nein! Doch wenn sie kommen, verlang'n sie's von uns — Und wir sind dämlich genug und tun's. Die sagen: „Wir wollen nicht, aber ihr sollt's.“ Michel, sei stolz!

Kommt ein Franzose, der lacht uns aus, Der fühlt in Deutschland sich wie zu Haus, Jeder Flätschneider nennt sich „Tailleur“, Jeder Bartträger ist „Coiffeur“, 'n Mann im Full dress, trägt 'n „Cutaway“, 'ne Frau trägt des Morgens 'ne Matinee, Sie hat Kombination, Jupons, Wattons, Eau de Cologne, und Parfum-Flacons, 'ne Mutter von heute, 'n Kind hat die nie, Die hat immer 'n „Baby“, „Made Germany“. Michel, sei stolz, Michel, sei stolz, Wirft oft beneidet, drum denk' daran, Nur, wer was kann, den beneidet man,

Gift belien Wien ard, den Heppeln, Deine Armeen, deine Industrie, Wenn du nur willst, schießen alle K-bolz, Michel, sei stolz!

Schaut immer nach, wie's im Ausland Brauch, Und wie di's machen, so machst du's auch. Weißt gern im Ausland, wo's schöner ist, Sagst dort nicht gern, woher du bist. Bist aber'n Teich du 4 Wochen da, Sagst du: „Bei uns in Amerika“. Achtung vor'm Fremden, wenn der spricht, Denn er verleugert die Heimat nicht. Wie komm's, daß du nur so schnell vergißt, Schämst dich wohl, daß du ein Deutscher bist? Michel, sei stolz, Michel, sei stolz, 's ist zwar nicht alles vollkommen hier, Doch wie wo anders, ist's auch bei dir. Ach die das Fremde, wir's nicht hinaus, Aber bleibe selber der Herr im Haus, Bist doch ein Kerl aus besonderem Holz, Michel, sei stolz!

Kirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Grustthal.
Am 13. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. September 1914, früh halb 8 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Boehned. Jungfrauenverein: Abends halb 8 Uhr im Gemeindehaus. Männer- und Jünglingsverein: Abends 8 bis 10 Uhr im Gemeindehaus und Montag abends 5 Uhr Kriegsbefestigung. Frauenverein: Montag abends 8 Uhr Zusammenkunft mit den Ehefrauen und Müttern der Kriegsteilnehmer im Saale des Gemeindehauses. Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Wochenamt: Herr Pastor Boehned.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Grustthal.
Vom 29. August bis 4. September 1914. Getauft: Artur Friedrich, S. d. Färbers Paul Willi Schloffer, Rudolf Walter, S. d. Maurers Joseph Maier, Paul Kurt, S. der Paula Louise Weisner, Kurt, S. d. Wirtlers Johannes Reutter. Getraut: Der Maurer Joseph Maier und Anna Louise Sternhly. Der Strumpfwirker Hermann Ernst Kühnert und Martha Frieda Findeisen. Begraben: Rudolf Karl, S. d. Färbers Karl Wilhelm Scheide, 1 J. 7 M. Webermeister Karl Ferdinand Mann, 89 J. 29 T. Olga Charlotte, T. d. Zementarbeiters Alban Richard Wiegner, 2 M. 27 T. Clara Elsa, T. d. Holzge- Oberwachmeisters Paul Guido Noad, 15 T.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über: Röm. 7, 18-25. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Herr Pastor Dybed. Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirm. Jünglingen. So.-Luth. Jungfrauenverein abends 8 Uhr im Vereinslokal. So.-Luth. Jünglingsverein abends 8 Uhr im Vereinslokal. Landeskirchliche Gemeinschaft abends halb 9 Uhr im Gemeindefestlokal. So.-Luth. Arbeiterverein Montag abends halb 9 Uhr im Jungfrauenvereinslokal (Festsaal). Dienstag, den 8. September, abends halb 9 Uhr Kriegsbefestigung im Hüttengrabenlokal. Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche. Wochenamt Herr Pf. Albrecht.

Von Oberlungwitz.

Getauft: Kurt Albert, S. d. Geschäftsführers Albert Edmund Hebel, Martha Charlotte, T. d. Schlossers Emil Paul Wötcher, Helene Hildegard, T. d. Färbereiarbeiters Georg Richard Reich, Helene, T. d. Steinbruchspächters Otto Hermann Reil, Rudolf Reinhard Gerhard, S. d. Färbereiarbeiters Emil Robert Hirsch, Clara Erna, T. d. Handlungsgehilfen Paul Kurt Schmiedel, Hans Konrad, S. d. Ganthofbesizers Konrad Engel. Getraut: Der Fabrikbesitzer Jagd. Johannes Karl Wilhelm Reiter in Hohenstein-Grustthal mit der Hausdchter Agn. Helene Elisabeth Ködel hier. Begraben: Frau Christiane Ernestine verw. Schubert geb. Meyer, 76 J. 5 M. 7 T. Minna Helene, unget. T. d. Eisen- drehers Richard Dertel, 24 T. Eine togeborne Tochter der Melnerin Anna Ida Luise Reichle. Der Privatmann Friedrich Wilhelm Saake, 81 J. 6 M. 2 T.

Am 13. Sonntag nach Trin., den 6. September 1914: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Pastor Schödel. Vorm. halb 11 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags halb 3 Uhr Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch, den 9. September 1914, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Wochenamt: Herr Pastor Schödel.

Von Gersdorf.

Vom 27. August bis 2. September. Begraben: August Julius Bartholomäus Paulini, Kaufmann, ein Witwer, 85 J. 7 T. Hildegard Erna, T. d. Färbereiarb. Max Louis Günther, 4 M. 21 T. Rosa, T. d. Berginvaliden Adalbert Holzschiedt, 2 J. 3 M. 19 Tage. Am 13. Sonntag nach Trin., den 6. September, vor-

mittags 9 Uhr Erntedankgottesdienst mit Predigt für Kinder. Herr Pastor Hilbebrand. Danach Beichte und heiliges Abendmahl. Die Eltern werden gebeten, die Kinder zu diesem Gottesdienst zu schicken. Selbstverständlich können auch Erwachsene daran teilnehmen, jedoch sind nicht die Gelang- blicher, sondern die Kinderbesucher mitzubringen. Dieselben können für diesen Gottesdienst in der Pfarre geliehen oder auch gekauft werden. (Stück 40 Pfg.) Die Abkündigungen finden im Vormittagsgottesdienst statt. Nachmittags 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Herr Pastor Wöttger. Kirchenmusik: Preis- und Anbetung für gem. Chor von Rind. Kollekte für unser werbendes Kirchgemeindevermögen. Taufen finden halb 4 Uhr statt. Montag, den 7. September, abends 8 Uhr Frauenverein im blauen Stern. Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche. Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche. Die Woche für Taufen und Trauungen hat Herr Pastor Hilbebrand, für Hauskommunionen und Begräbnisse Herr Pastor Wöttger.

Von Langenberg mit Meinsdorf.

Am 13. Sonntag n. Trin., den 6. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Ps. 73, 23-26. Nachmittags halb 2 Uhr Befestigung. Ueber 8 Tage Beichte und heiliges Abendmahl, ebenso kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten. Donnerstag, den 10. September, 6 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Bernsdorf.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, d. 6. September 1914, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 5, 17-19 (Herr Kandidat Oberländer). Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Kriegsbefestigung. Sonntag über 8 Tage Erntedankfest.

Von Erlbach-Rixberg.

Am 13. Trinitatissonntag. Rixberg: Vormittags halb 9 Uhr Hauptgottesdienst. Erlbach: Nachmittags halb 2 Uhr Rixberggottesdienst. Kinderbesucher mitbringen! Mittwoch, den 9. September. Erlbach: Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Beide Kirchen sind an den Wochentagen zu stiller Andacht geöffnet.

Von Wilsenbrand.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Ausflug des ev.-luth. Jünglingsvereins. Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauenvereins im Pfarrhause. Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhause.

Von Ursprung.

Am 13. Sonntag nach Trin., den 6. September (Mitfeier des Sedanfestes), vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst. Heute über 8 Tage findet im Vormittagsgottesdienst Feier des heiligen Abendmahls statt. Beichte 8 Uhr, sowie nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Freitag, den 11. September, abends 6-7 Uhr Kriegsbefestigung.

„Schicht Zeitungen ins Ausland“

Porto bis 50 g 5 Pfg., für jede weiteren 50 g 5 Pfg. mehr.

Direkt in der Schürzen-Fabrik

kannst Sie: Wolle Wirtschafts-Blusen-Schürzen weias, hell, dunkel und türkische Muster, schön besetzt, mit Tasche jetzt Stück 95 Träger-Schürzen weias, bunt und schwarz, neueste Fassons jetzt Stück 95 Grosse Posten wolle Frauen-Schürzen schwarz, weias und bunt, schön besetzt, mit breitem Volant und Tasche jetzt Stück 95 Kinder-Schürzen schwarz, weias und bunt, in allen Größen jetzt Stück 95 Pfg. Magnus Kühn, Chemnitz, Brückenstrasse 21, Ecke Königstrasse.

PATENTE etc. erwirkt und verwertet Theuerkorn & Co., Chemnitz, Königstr. 34

Zwei Welten.

Roman von O. Elser.

31 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Offen gestanden ist das auch mein Wunsch“, sagte Doktor Glandorff lächelnd. „Wollen Sie sich meine Gesellschaft noch ein halbes Stündchen gefallen lassen?“ „Aber ich bitte...“ — Nach wenigen Minuten saßen sie in dem hell erleuchteten Café in einem behaglichen Winkel. Walter blickte in tiefem Schweigen vor sich nieder. Aufmerksam beobachtete ihn Doktor Glandorff. „Seien Sie aufrichtig, Herr von Bregnitz“, sagte er herzlich. „Ich höre Sie, Sie möchten gern allein sein?“ Walter fuhr empor und strich sich aufatmend über Stirn und Augen. „Entschuldigen Sie mein Schweigen — nein, ich will Sie nicht vertreiben. Im Gegenteil — meine Gedanken beschäftigen sich soeben mit Ihren Schilderungen einer Welt, die mir bisher fern lag und für die ich doch stets gewisses Interesse empfand.“ „In der Tat?“ „Ja — noch mehr aber bewundere und beneide ich Sie, daß Sie sich diese Welt untertan gemacht haben. Könnte ich das doch auch von mir sagen!“

Das blasser, männliche Gesicht des Gelehrten nahm einen ernster Ausdruck an. „Die Arbeit, die nie ruhende, angestrenzte Arbeit ist es, Herr von Bregnitz, die uns zur Herrschaft über die Welt, zur wahren Freiheit führt. Durch ernste pflichttreue Arbeit werden auch Sie der Mißstimmung Herr werden, welche Sie jetzt zu beherrschen scheint. Auch vor Ihnen liegt ein arbeitsvolles Leben, das seinen Lohn in sich selbst trägt. Die Arbeit des Offiziers, des Lehrers der Jugend unseres Volkes, ist des höchsten Ruhmes wert.“ „Und doch haben Sie diese Arbeit aufgegeben?“ „Weil mir ein anderes Ziel vorschwebte. Ich war nicht zum Offizier geeignet — mein Arbeitsfeld lag in der stillen Stube des Forschers, des Gelehrten.“ „Und wenn auch ich — doch nein, ich will mich nicht mit Ihnen vergleichen! Ich will offen sein... ich fühle mich hier nicht mehr wohl — ich möchte hinaus in die Welt...“ „Herr von Bregnitz — entspringt dieser Wunsch, den jeder junge Mensch wohl einmal hegt, nicht einer augenblicklichen Regung, einer Stimmung, die vorübergeht?“ „Nein — wahrhaftig nicht! Ich fühle mich unglücklich, unfrei — ich möchte hinaus — arbeiten, arbeiten, mein Leben auf eine neue Grundlage stellen, frei, selbständig werden — ein Mann,

nur auf seine eigene Kraft angewiesen!“ Mit leidenschaftlicher Hast waren diese Worte hervorgezogen. In Walters Gesicht zuckte es schmerzhaft, seine Hand ballte sich krampfhaft zur Faust, seine Augen glänzten in feuchtem Schimmer. „Könnte ich Ihnen sagen...“ „Galt, lieber Herr von Bregnitz“, unterbrach ihn Doktor Glandorff mit mildem Ernst. „Ich habe noch kein Recht auf Ihr Vertrauen, vielleicht später, wenn wir wirkliche Freunde geworden sind. Ich will jetzt die Beweggründe nicht wissen, welche diese Empfindung in Ihrer Seele erweckt haben. Aber wenn ich Ihnen helfen kann — hier meine Hand!“ Er bot Walter die Hand, die dieser rasch ergriß und fest umfaßte. „Ja, Herr Doktor, Sie können mir helfen“, flüsterete er hastig. „Sie sagten vorhin, daß Sie einen Begleiter für Ihre Forschungsreise suchten, welcher mit geologischen und topographischen Arbeiten vertraut wäre. Nun, das bin ich. Ich habe schon vielfach topographische Aufnahmen gemacht und bin ein guter Kartenzzeichner, wie man mir sagte. Ich glaube, ich könnte die Stellung ausfüllen — und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich als Ihren Gehilfen annehmen wollten.“ Der Gelehrte senkte das Haupt und strich nachdenklich mit der Hand über den dunklen Vollbart.

„Haben Sie Familie?“ fragte er dann aufblickend. „Ich stehe ganz allein. Meine Eltern sind tot — nur eine Schwester lebt noch, sie ist in einen Offizier verheiratet. Ich brauche niemandes Erlaubnis einzuholen und auf niemanden Rücksicht zu nehmen.“ „Bedenken Sie wohl, Herr von Bregnitz, daß Sie Ihren Abschied nehmen müßten! Nein, unterbrechen Sie mich nicht. Das spricht sich leichter aus, als es getan ist! Bedenken Sie die Folgen! Wenn Ihnen nun die Tätigkeit, die ich Ihnen bieten kann, nicht zusagt? Ich würde mit Ihnen einen mehrjährigen Kontrakt abschließen — aber wenn dieser Kontrakt abgelaufen, wenn Sie unzufrieden in Ihrer neuen Tätigkeit sind, was dann?“ „Ich werde arbeiten wie Sie — und ich werde weiterkommen, wenn Sie mich unterstützen.“ „An meiner Unterstützung soll es Ihnen nicht fehlen, ich denke, wir können manche Arbeit gemeinsam vollenden, die auch Ihr Leben sicher stellen würde. Aber dennoch — es ist ein bedeutungsvoller Schritt, den Sie tun wollen, er will wohl überlegt sein. Und wollen Sie mir eine Frage verzeihen? — Sind es Schulden, welche diesen Entschluß in Ihnen reifen ließen?“ „Nein — ganz andere Verhältnisse.“ (Fortsetzung folgt.)

Crefelder Seidenhaus Chemnitz, Ecke Post- u. Kronenstr. und Kleiderbesätze. Spezialität Brautseiden.

Park Herrenhaide

Konzert- u. Ball-Etablissement, Sommertheaterbühne, Kegelbahn, Schiess-Stand, Kinderspielplatz, Karussell, Schaukel. Herrl. Anlagen à la Sanssouci, Kyffhäuser-Denkmal mit Barbarossa-Höhle, Wasserkünste, Rehhege u. Fasanerie, Gewächshausgärtnerei, Erdbeerplantagen und Rosarium. Gute Ausspannung. Halle für Automobile, Gute staubfreie, von den Bahnhöfen Burgstädt, Wittgensdorf, Hartmannsdorf anführende Flur- und Wiesenwege. Bes.: Albert Hönemann.
Jeden 1., 2. und 3. Sonntag im Monat öffentliche Ballmusik.

Hôtel Goldner Helm, Lichtenstein-C.

Neue Bewirtung! — Telefon No. 19. — Neue Bewirtung!
Beliebter Ausflugsort.
Altrenommiertes Haus. Neurenovierte Zimmer von Mk. 1,25 an. Elektrisches Licht.
Herrlicher Park — Ausspannung für 20 Pferde.
Platz für 30 Autos.
Ausschank der guten Biebeck-Biere. — Erstklassige Weine.
DINERS und SOUPERS zu jeder Tageszeit.
Zwei Gesellschafts-Säle. Mit Hochachtung **Hugo Golles, Besitzer.**

Gasthof Russdorf s.-A.

Fernruf 557, Amt Limbach
Schönster Ausflugsort der Umgebung. — Grosser Ballsaal
Schöner, schattiger Konzertgarten mit Veranda. — Asphalt-Kegelbahn
Anerkannt gute Küche sowie die verschiedensten Getränke
hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Otto Kunze.**



Parkrestauration und Sommerfrische Windmühle.

Wunderbare Fernsicht nach allen Richtungen.
Bringe meine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer sowie schönen Garten dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung. Jeden Mittwoch Damenkaffee.
Hochachtungsvoll **Max Werner.**

Reichels „Neue Welt“, Oberlungwitz.

Meine freundlichen, geräumigen **Lokalitäten** empfehle ich einer regen Benutzung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **E. Hänel.**

Restaurant Bad Grana

Telefon Nr. 816 Amt Siegmars.
Direkt am Walde gelegen, gegenüber dem Sanatorium.
Elegantes Speiserestaurant. * Herrlicher zugfreier Garten, grosse Kolonnaden. Neuparkettierter Ballsaal mit Piano.
Biere und Weine nur erster Firmen. Ausspannung.
Elektr. Musikwerk. Hochachtungsvoll **Eduard Ludwig.**

Gasthaus Reichenbrand.

Bestrenommiertes Ausflugsort. — CONDITOREI.
2 Säle. — Flora.
Zug- und staubfreier Garten mit Veranda.
ff. Speisen und Getränke.
Kinderbelustigung. Sommer-Rodelbahn.

Hotel Stadt Mannheim,

Tel. 105. Limbach i. Sa. Tel. 105.
— Angenehmer Familienverkehr. —
Ausflugslokal für Vereine, Gesellschaften etc.
Vorzügliche Küche. Erstklassige Biere und Weine.
Gute Stallungen. Hochachtungsvoll **Gerhard Finsterbusch.**

Etablissement „Schweizerhaus“, Limbach,

Tel. 554. Sobensteiner Strasse. Tel. 554.
Größtes u. schönstes Konzert- u. Balllokal von Limbach u. Umgegend. — 1 großer u. 2 kleine Säle, Vereinszimmer, 2 Asphaltkegelbahnen. — Gutgepflegte Biere u. Weine. — Vorzügliche Küche. — Ausspannung.
Hochachtungsvoll **W. Dittrich.**

Gasthof Oberwürschnitz

— Besitzer: **Bruno Hammer.** —
Herrlicher Ausflugsort. Schöner schattiger Garten.
15 Minuten vom Bahnhof Neudöhlenitz. 15 Minuten vom Bahnhof Niederwürschnitz.
Halte geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen meine der Neuzeit entsprechenden **Lokalitäten** und **Ballsaal** zur Einkehr bestens empfohlen.
ff. Biere und Speisen. — Flotte Bedienung.
Hochachtungsvoll **D. O.**

Sommerfrischen und Ausflugslokale von Rabenstein.

Bahnhofs-Rest. **Gasthof Löwe**
Paul Krebs. Emil Müller.

Carola-Bad
Fritz Wolf.

Pelzmühle
Arthur Peter.

Weinrestaurant 1. Rang. Bristol

CHEMNITZ, am Rossmarkt, früh. Canzler.
Pa. Hummern und ff. Austern.
Kellnerbedienung.

Gasthaus „Albert-Biche“

Falken
hält zu Ausfüllen jeder Art feine geräumigen **Lokalitäten**, **Garten und Gesellschaftszimmer** bestens empfohlen. ff. Biere und Speisen.
Hochachtungsvoll die Verwaltung: **Guido Landgraf.**

Gasthof „zum heiteren Blick“, Oberölsnitz.

Beliebtes Ausflugsziel mit grossem Garten. Ausspannung und Uebernachtung.
— **Gesellschafts-Zimmer.** —
Speisen und Getränke in bester Qualität.
Zu Ausfahrten für alle Gelegenheiten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Johannes Kämpf.**

Jagdschänke.

10 Minuten vom Bahnhof Siegmars.
Schöner Gesellschaftssaal mit grossem elektr. Musikwerk, Herrlicher Garten und alter Park mit Kinderspielplatz, Reitschule etc.
Jeden Montag und Mittwoch: **Damen-Kaffee.**
Von Schulen und Vereinen gern besucht.

Gasthof Stelzendorf.

Telefon Amt Siegmars Nr. 40.
Modernstes Ball-Etablissement.
In ca. 20 Minuten vom Bahnhof Siegmars auf schönem staubfreien Wege zu erreichen und für Vereins-Ausflüge besonders geeignet.
Jeden 1., 2. und 3. Sonntag im Monat öffentliche Ballmusik.
Elektrisches Orchesterion. Grosse Stallung.

Garten-Etablissement „Zur Post“, Burgstädt

3 Min. vom Bahnhof Burgstädt, Automobilhaltestelle, Tel. Nr. 243 empfiehlt zu Ausfüllen jeder Art seine **Lokalitäten** mit grossem elektrischen Musikwerk, sowie grossem schattigen Garten m. Kolonnaden einer geeigneten Beachtung.
Anerkannt gute Küche u. Keller. Hochachtungsvoll **Rud. Göpfert.**

Sommerfrische Berghaus Greifenstein

Greifensteindorf, 20 Min. von der Bahnst. Jahnst. bei Thum, herrliche Fernsicht, mitten im Walde gelegen, hält sich werten Vereinen, Touristen, Schulen etc. bestens empfohlen.
Schülerherberge. — ff. Biere und Weine. — Wärme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Elektrisches Licht, Bad im Hause
Fernsprecher Nr. 17.
Hochachtungsvoll **Alfred Martert.**

Meixmühle.

Beliebter Ausflugsort u. Sommerfrische. Wundervolle Waldidylle im herrlichen Friedrichsgrunde bei Pillnitz-Dresden. Interessante Fahrt per Schiff oder Strassenbahn bis Pillnitz.
Telephon Amt Pillnitz Nr. 4. — Besitzer: **Arthur Horn.**

Teplitz-Schönau Eike Bahnhofstrasse Hotel de Saxe

— Nordstrasse —
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Fremdenzimmer mit elektrischer Beleuchtung von Kr. 1,60 an. Hausdiener zu allen Zügen am Bahnhof.
Modernes Restaurant und Café. Gesellschaftszimmer.
Mässige Preise. **D Mayerl.**

Basel - Hotel Basler Hof

nächst dem Badischen Bahnhof. Clarastrasse 38.
Schweiz. Gut bürgerliches Haus. Zimmer v. 1,50 bis 3 Mk.
Münchner Bierstube, Biergarten bestens empfohlen.

Gasthof Bernsdorf

Fernruf 261, Amt Lichtenstein-C.
hält seine der Neuzeit entsprechenden **angenehmen Lokalitäten** nebst **Kolonnaden** allen Ausflüglern, Vereinen, Schulen u. Familien zur Einkehr bestens ff. Speisen. empfohlen. ff. Getränke.
Grosser Ballsaal. Gute Stallung vorhanden.
Hochachtungsvoll **H. Heigroder.**

Zscherp's Obstweinschänke und Café Lichtenstein-C. Aeus. Zwickauer Str.

inmitten herrlicher Plantagen und weiter Fernsicht
hält sich zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen.

Café „Germania“, Hohndorf.

Angenehmer Familienaufenthalt in den geräumigen, — der Neuzeit entsprechenden **Räumlichkeiten.** —
Gute Speisen und Getränke.
Beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.
Hochachtungsvoll **Hugo Loze.**

Gasthof Promnitzer, Delsnitz i. C.

Empfehlenswerter Ausflugsort mit schönem Garten für Vereine, Schulen, Touristen etc. Am Saume herrlicher Waldungen gelegen. Bestenrichtete, der Neuzeit entsprechend **renovierte Lokalitäten.** Vorzügliche Speisen und Getränke. Flotte Bedienung. Ergibt ladel ein **Herm. Poppe.**

Waldschlösschen am Köhlteich.

— Telefon Nr. 17. —
2 Minuten vom Bahnhof **Neu-Oelsnitz.**
15 Minuten von der Strassenbahnhaltestelle Bellevuestrasse.
Grosses komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement.
Herrlich am Walde gelegen. Reizende Garten- und Park-Anlagen. Gesellschafts-Saal mit Orchesterion.
Bekannt gute Küche. — Erstklassige Biere.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischer.
Halte mich geehrten Touristen, Schulen, Vereinen, Korporationen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll **C. Reich.**

Gasthof zum Chemnitztal

3 Minuten von der Chemnitzthal-Haltestelle Mohndorf,
40 Minuten von Burgstädt entfernt. Telefon 237 Amt Burgstädt.
Geehrten Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen **neuerbauten schönen Konzert- u. Ballsaal, Parkgarten, Veranda u. Restaurations-Räumlichkeiten.** Stallung für 25 Pferde.
Ergebenst **Albin Richter, Besitzer.**

Sanatorium Ernseerberg in Thüringen. Post Gera-Reuss.

300 m hoch, 45 000 qm Park. Neueinrichtungen: Röntgen, Hochfrequenz, Diathermie, künstl. Höhenjonnbad, bez. Winterluftbad, Night-Camps, Inhalat., physikal.-diät. Kuranst. auch für weniger begl. geb. Kreise 7—10 Mark. Leitender Arzt Dr. med. **Helwig**, Spezialarzt für innere und Kinderkrankheiten. Telefon Gera Nr. 5. Sprechstunden werktäglich 2—4 Uhr nachmittags für Auswärtige.